Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.– R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall – Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. – Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 60 — Freitag, den 11. März 1932 — 114. Jahrgang

Unter Hochverrats-Verdacht

Festnahme von Polizeibeamten in Berlin

Der Berliner Polizeipräsident teilt am 10. März mit:

Wegen des dringenden Verdachtes, sich des Hochverratsverbrechens schuldig gemacht zu haben, wurden am gestrigen Tage der Polizeileutnant Kurt Lange, der Polizeiwachtmeister Hans Schulz-Briesen und die Buchhalterin Gertrud Müller festgenommen. Die Angeschuldigten sind überführt, sich Pläne der Polizeiunterkünfte, der polizeilichen Waffen- und Munitionslager beschafft und an maßgebende Stellen in der NSDAP. weitergeleitet zu haben. Eine noch nicht ermittelte Persönlichkeit, die der Gauleitung Berlin der NSDAP. angehört, hat die Beschuldigten zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Die polizeilichen Ermittelungen werden fortgesetzt.

Eine Contimeldung berichtet:

Im Anschluß an die Vernehmung des Polizeileutnants Lange, fand

im nationalsozialistischen Parteibüro eine Haussuchung

durch Beamte der Abteilung 1, statt. Polizeileutnant Lange, der angegeben hatte, er sei von einem der maßgebenden Führer der NSDAP. zu seiner Tat veranlaßt worden, ist zu der Haussuchung hinzugezogen worden, um Gelegenheit zu haben, den Anstifter bezeichnen zu können. Obwohl ihm aber alle im Parteibüro anwesenden Personen vorgeführt wurden, will Lange niemanden erkannt haben.

Wie das genannte Büro erfährt, ist der Angeschuldigte an mehrere Personen herangetreten, ihm Pläne der Munitions- und Waffenlager und Polizeiunterkünfte von Berlin herzustellen und auszuhändigen. Ein Wachtmeister meldete dieses hochverräterische Beginnen seiner zuständigen Dienststelle, die sofort die Ermittelungen aufnahm. Dabei stellte sich heraus, daß Polizeiwachtmeister Schulz-Briesen von der ersten Bereitschaftsinspektion Neu-Kölln schon mehrere Pläne solcher Art an seine Braut, Gertrud Müller, Buchhalterin im Schrader-Verband, ausgehändigt hatte. Diese leitete die Pläne anonym an Leutnant Lange weiter.

In dem Verhör,

dem Lange unterzogen wurde, gab er schließlich seine hochverräterischen Pläne und Absichten zu. Er will dazu von einer maßgebenden Persönlichkeit der NSDAP. angestiftet worden sein. Diese habe ihm mitgeteilt, daß das Reichsbanner beabsichtige, am kommenden Sonntag die Polizeikasernen zu stürmen und die Nationalsozialisten, dadurch veranlaßt, entschlossen seien, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Polizeileutnant Lange weigerte sich, den Auftraggeber namhaft zu machen, er erklärte, ihn nicht kennen zu wollen. Man entschloß sich aus diesem Grunde, ihn zur Haussuchung bei dem Parteibüro der NSDAP. mitzunehmen.

Die Ermittelungen gehen weiter.

Eine Erklärung der NSDAP.

Das Gaupressеamt der NSDAP. teilt mit, die Beschuldigten, Polizeileutnant Kurt Lange, Polizeioberwachtmeister Hans Schulz-Briesen und Frl. Gertrud Müller, seien bei der Berliner Hauleitung der NSDAP. vollkommen unbekannt. Niemand der maßgebenden Persönlichkeiten des Gaues habe je mit ihnen in Verbindung gestanden. Die in der Hedemannstraße vorgenommene Haussuchung sei ganz ergebnislos verlaufen.

*

In einer Mitteilung der Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. heißt es, daß die NSDAP. die lediglich zum Zwecke der Wahlbeeinflussung unternommenen Versuche, sie mit angeblichen Hochverratsplänen, wie sie neuerdings der NSDAP. vom Berliner Polizeipräsidium im Zusammenhang mit der Verhaftung von nicht der NSDAP. angehörenden Polizeibeamten unterstellt würden, auf das entschiedenste zurückweise. Die NSDAP. stehe auf dem Boden der Legalität und werde die Macht im Staate auf legalem Wege erringen. Wer gegen diese strikte Anordnung verstoße, der stelle sich außerhalb ihrer Reihen.

Ein „Bund des Todes" in Japan

Noch keine Klärung der Lage in Ostasien

Aufdeckung einer politischen Geheimorganisation

„Times" bringen Enthüllungen ihres Berichterstatters in Tokio über die Hintergründe der jüngsten politischen Morde in Japan. Sie berichtet, daß die japanischen Behörden auf die Spuren einer geheimnisvollen Organisation gekommen seien, die sich „Bund des Todes" nennt. Die beiden Mörder des ehemaligen Finanzministers Inouye und des Barons Takuma Dan gehörten diesem politischen Geheimbund an, in dem, wie die japanische Polizei erklärt, unerfahrene junge Leute dazu überredet worden seien, für die Sache der Religion und der Vaterlandsliebe politische Attentate zu begehen. Das Treiben der Bande ist jetzt durch die Aussagen eines ihrer Angehörigen namens Kurosawa, der sich freiwillig bei der Polizei meldete, aufgedeckt worden.

Der „Bund des Todes" erhielt, wie der Bericht der „Times" sagt, seine Waffen von dem Bruder eines buddhistischen Priesters und einem japanischen Marineflieger. Der Priester hatte auf der Londoner Konferenz den Marineflieger kennengelernt und mit ihm, der die gleichen faschistischen Ideen hatte, wie er selbst, den Grundstock zu der Organisation gelegt. In Japan schloß sich den beiden ein Schullehrer an, der unter der ländlichen Bevölkerung für die Organisation warb. Der buddhistische Priester suchte unter den Gläubigen Anhänger. Der Marineflieger fand bei den Kämpfen um Schanghai am 5. Februar den Tod. Vier Tage später erschoß eines der Mitglieder des Bundes den früheren Finanzminister. Einen Monat darauf wurde von einem anderen Angehörigen der Geheimorganisation der Baron Takuma Dan getötet.

Die Polizei fahndet nach dem Priester und dem Lehrer. Sie hat zwei Politiker verhaftet, die einer vaterländischen Organisation angehören, und die dem „Bund des Todes" nahegestanden haben.

Der Entschließungsentwurf des Völkerbundes

Das Büro der Völkerbundsversammlung hat die Arbeiten über die Entschließung, die der Bundesversammlung über die Regelung des japanisch-chinesischen Konflikts vorgelegt wird, abgeschlossen. Wenn der Hauptausschuß diese Entschließung genehmigt, ist an ihrer Annahme durch die Vollversammlung nicht mehr zu zweifeln.

Die Entschließung besagt im einzelnen: Es wird die Einsetzung eines Ausschusses von 19 Mitgliedern beschlossen, der die Regelung des chinesisch-japanischen Konfliktes weiter behandeln wird. Dieser Ausschuß hat der Bundesversammlung sobald wie möglich darüber Bericht zu erstatten, daß die Feindseligkeiten eingestellt und die japanischen Truppen zurückgezogen worden sind. Die Zurückziehung der japanischen Truppen hat sich auch auf die Mandschurei zu erstrecken. Im Eventualfalle soll der Haager Gerichtshof um ein Gutachten angegangen werden.

Die Schwierigkeiten einer Konferenz in Schanghai

Die Agentur Indo Pazifique meldet aus Nanking, der Vorsitzende der außerordentlichen chinesischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten habe erklärt, daß die chinesische Nationalregierung an der Schanghaier Konferenz nur teilnehmen werde, wenn Japan völlig und bedingungslos seine Truppen aus Schanghai zurücknehme. Die Schanghaier Frage dürfe übrigens nicht von der mandschurischen Frage getrennt werden.

Auf Beschluß des Exekutivausschusses der Kuomintang wird am 1. April eine chinesische Nationalkonferenz zusammentreten.

Aus Schanghai, 10. März, wird berichtet: Eine Note, die den chinesischen Behörden heute durch den japanischen Gesandten überreicht wurde, besagt, daß die japanischen Zivil- und Militärbehörden bereit seien, mit den chinesischen Behörden Verhandlungen gemäß der in der Völkerbundsversammlung vom 4. d. M. gefaßten Resolution anzuknüpfen.

In der Note wird weiter darauf hingewiesen, daß die Lage an der chinesisch-japanischen Front noch immer sehr beunruhigend sei. Es sei daher unbedingt notwendig, endlich zu einer Einigung wegen der Einstellung der Feindseligkeiten zu kommen. Dann werde man über die Zurückziehung der japanischen Truppen verhandeln und den Zeitpunkt der Räumung festsetzen können.

Die Nachrichten über die Lage an der Schanghai-Front widersprechen sich

Die Agentur Indo Pazifique meldet aus Schanghai, daß die Militärattachés Englands, der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Italiens den Völkerbund über die Lage in Schanghai täglich auf dem Laufenden hielten. Nach ihren Berichten sei alles ruhig. Ein chinesischer Bericht melde allerdings einen japanischen Angriff 12 Kilometer südöstlich der Mündung des Jangtse. Angeblich beabsichtigten die Japaner, die Ortschaft Taitsang einzunehmen. Dagegen habe der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte dem Vertreter der Agentur Havas erklärt, daß alles ruhig sei. Wenn nicht ein chinesischer Angriff erfolge, seien die militärischen Operationen als beendet anzusehen.

*

Wie die oben genannte Korrespondenz aus Schanghai meldet, befürchtet man in der internationalen Konzession den Ausbruch einer Epidemie, da in der Chinesenstadt und in Tschapei viele Leichen unbeerdigt liegen.

*

Nachdem sich die Lage gebessert hat, haben 5 amerikanische Zerstörer Schanghai verlassen, um nach Manila zurückzukehren.

Banditenanschlag auf den japanischen Oberbefehlshaber in der Mandschurei

Nach einer Meldung der Japanischen Nachrichten-Agentur wurde der Sonderzug, in dem der japanische Oberbefehlshaber General Honscho nach der Teilnahme an den Feierlichkeiten aus Anlaß der Einsetzung des vormaligen Kaisers Puyi als Herrscher der Mandschurei von Tschangtschun nach Mukden zurückkehrte, von etwa 300 berittenen Banditen angegriffen. Einer herbeigeeilten Abteilung japanischer Truppen gelang es, die Angreifer zu vertreiben.

Der Schlichter muß entscheiden

Wie wir aus Gewerkschaftskreisen erfahren fand am Mittwoch zwischen den Tarifparteien des Ruhrbergbaues auf Veranlassung des Zechenverbandes Besprechungen statt. Dabei wurde zunächst über einen Antrag der

Zeche Caroline

verhandelt, in dem verlangt wurde, diese Zeche zwecks Verhinderung einer Stillegung von den tariflichen Bindungen zu befreien. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten diese Zumutung ab, da die Belegschaft der Zeche Caroline bereits 5 Prozent unter dem übrigen Lohntarif entlohnt wird und eine weitere Lohnschmälerung unerträglich sei. Es komme hinzu, daß durch die gewünschte Lohnsenkung die Lage nicht geändert werde. Eine Außerkraftsetzung der tariflichen Bestimmungen für die Zeche Caroline könne nur die eine nachteilige Wirkung auslösen, daß auch andere Zechen diesem Beispiel folgen würden und unerträgliche sozialpolitische Belastungen verlangten. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen weiter darauf hin, daß die Besitzer der Zeche Caroline, die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, in der Lage seien, die Zeche auch ohne weiteren Lohnabbau aufrecht zu erhalten. Auf keinen Fall könne man den Ausweg in einer Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sehen, da die Bergarbeiter trotz schwerster Arbeit und höchster Leistungen schon heute kaum notdürftig existieren könnten.

Der 2. Verhandlungspunkt bildete

die Urlaubsfrage,

da der Schiedsspruch zum Manteltarif aus dem letzten Jahre bis März 1932 eine Neuregelung vorsah. Die Unternehmer verlangten eine Reduzierung des Urlaubsanspruches auf die Hälfte des bisherigen. Sie betonten, daß durch die zahlreichen Feierschichten der Zweck des Urlaubs illusorisch geworden sei, weil die Bergarbeiter genügend Freizeit und damit Gelegenheit zur Erholung hätten. Auch diese Forderungen lehnten die Gewerkschaftsvertreter energisch ab. Sie brachten zum Ausdruck, daß der Sinn der im Schiedsspruch vorgesehenen Neuregelung nach ihrer Meinung darin bestehe, den Urlaubstag, den man den Bergarbeitern im vorigen Jahre auf Grund des Schiedsspruches entzogen hat, wieder zu geben. Da die Unternehmer auf ihrem Standpunkt beharrten, konnte auch in der Urlaubsfrage eine Einigung nicht erzielt werden, sodaß die letzte Entscheidung vermutlich vom Schlichter gefällt werden muß.

Eine weitere Aussprache fand statt zu den

Etats des Landwirtschaftsministeriums und des Innenministeriums.

Dann nahm der Staatsrat die

Abstimmungen

vor. Unter Ablehnung des Gegengutachtens der Arbeitsgemeinschaft wurde der Gesamtetat mit dem vom Ausschuß vorgeschlagenen Gutachten genehmigt. Beim Kultusetat wurde der vom Zentrum begründete Antrag über die Kürzung der Schulzuschüsse gebilligt. Zum Schluß nahm der Staatsrat noch einstimmig eine Entschließung des Zentrums an, wonach der Staatsrat nochmals auf die katastrophale Finanznot der Gemeinden hinweist, der der Etat keine Rechnung trage. Reich und Staat müssen sich sofort entschließen, die Erwerbslosenfürsorge auf eine andere Finanzgrundlage zu stellen. Alle diesbezüglichen Bemühungen des Staatsrates seien bisher leider fruchtlos geblieben. Das Staatsministerium wird aufgefordert, seine ganze Kraft dafür einzusetzen, um den vollständigen Zusammenbruch der Gemeindefinanzen in letzter Stunde noch abzuwenden.

Die Neubildung des norwegischen Ministeriums

die durch den Tod des Ministerpräsidenten Kolstad notwendig wurde, ist durch den parlamentarischen Führer der Agrarpartei, den Präsidenten des Odelsting, Jens Hundseid, vollzogen worden. Hundseid wird außer der Ministerpräsidentschaft noch das Ministerium für Ackerbau übernehmen. Der bisherige Handelsminister Larssen tritt zurück. Sein Nachfolger wird der gegenwärtige Ackerbauminister Kirkeby Garstad

Der preußische Haushalt im Staatsrat

Der Preußische Staatsrat setzte in seiner Schlußsitzung am Donnerstag die Einzelberatung des preußischen Haushaltsplanes beim

Kultusetat

fort. Vom Zentrum wurde ein Antrag eingebracht, der die Staatsregierung auf die ernsten Gefahren für die höheren Bildungsmöglichkeiten auf dem flachen Lande und in den kleineren Städten aufmerksam macht, die durch die Kürzung der Schulzuschüsse entstehen. Die Staatsregierung wird ersucht, diesen Gefahren im Rahmen des Möglichen entgegenzuwirken. Redner der Sozialdemokraten und der Arbeitsgemeinschaft befaßten sich mit Theaterfragen. So wurde eine Erhöhung des Fonds für die Förderung der Landesbühnen verlangt und die Erwartung ausgesprochen, daß für Kassel und Wiesbaden noch ein Weg gefunden werde, um die Theater zu erhalten.

„Graf Zeppelin" – die Visitenkarte Deutschlands

Eine Rede Dr. Eckeners

In Düsseldorf sprach Dr. Eckener zugunsten der Düsseldorfer Winterhilfe über

die Probleme eines transatlantischen Zeppelinverkehrs.

Bereits die erste Transatlantikfahrt habe dem Zeppelinluftschiff Gelegenheit gegeben, seine Sicherheit auch in den schwierigsten Wetterverhältnissen zu beweisen. An Hand von außerordentlich schönen Lichtbildern schilderte Dr. Eckener in fesselnder und humorvoller Weise die bekannten großen Fahrten des Luftschiffes, die Weltreise, die Fahrten nach Nord- und Südamerika, nach Aegypten und in die Arktis. Die schon recht weit gediehenen Pläne eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen Deutschland und Nordamerika, bei dem beide Länder je zwei Luftschiffe und je einen Landungsplatz errichten wollten, hätten wegen der schwierigen Wirtschaftslage in beiden Ländern bislang nicht verwirklicht werden können, so daß man sich zunächst den Südamerikafahrten zugewandt habe.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich Dr. Eckener mit der

außenpolitischen Wirkung der Zeppelinbesuche in der ganzen Welt

und wies im Zusammenhang damit die Angriffe zurück, die gegen ihn wegen einer Rundfunkrede gerichtet worden seien. Der Zeppelin habe gewissermaßen überall die Visitenkarte Deutschlands abgegeben und

bekundet, daß Deutschland auch noch da sei und ein Wort mitzureden habe.

Wenn sich die Stimmung gegenüber Deutschland in den letzten Jahren auch gewandt habe, so sei doch vor übertriebenem Optimismus zu warnen. Heute, in der Stunde der Gipfelung des Unsinns, scheine sich jedoch eine Krise der Geister anzukündigen, so daß wir uns in einer historischen Situation in Deutschland befänden. Zu unserer jetzigen Regierung, so erklärte Dr. Eckener, habe ich das Vertrauen aus ihren politischen Taten und Aeußerungen gewonnen, daß sie die Situation erkannt hat und den Weg, den wir gehen müssen, mit Festigkeit beschreiten wird. Es ist

verhängnisvoll, in einer Lage, wo es um Sein oder Nichtsein geht, dem Ausland das bejammernswerte Bild innerer Zerfahrenheit und Uneinigkeit zu geben,

anstatt der Regierung bei dem Kampf um unsere Lebensmöglichkeiten zu sekundieren und ihr den Rücken zu stärken.

Die Abrüstung in der Luft

ein schwieriges Kapitel in Genf

Aus Genf, 10. März, wird berichtet: Besonders schwierig gestaltete sich die Festlegung des Programms im Luftfahrtausschuß, da sich dieser Ausschuß vor die von einigen Ländern aufgeworfene hochpolitische Frage der Abschaffung der Militärluftfahrt mit oder ohne Internationalisierung der zivilen Luftfahrt gestellt sieht. Der deutsche Vertreter, Ministerialrat Fisch, fand die Zustimmung der meisten Delegierten mit dem Hinweis darauf, daß es unzweckmäßig wäre, die großen grundsätzlichen Fragen anzuschneiden, ehe der Hauptausschuß der Konferenz dazu Stellung genommen habe. Der ehemalige französische Kriegsminister Dumesnil machte geltend, daß der Konventionsentwurf bereits eine Verbindung zwischen Militär- und Zivilluftfahrt anerkannt habe, und daß Frankreich, wenn die Abschaffung oder Beschränkung der Militärluftfahrt zur Debatte gestellt werde, eine vorherige Prüfung der Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt verlangen müsse. Das Problem der einstweiligen Befugnis des Ausschusses blieb offen.

Schüsse

Der Chauffeur des Polizeipräsidenten von Oberhausen in Duisburg verletzt

Im Duisburg wurden nach einer Wolffmeldung nachts in der Ruhrorter Straße auf einige Mitglieder der kommunistischen Partei mehrere Schüsse abgegeben, wobei der Arbeiter Fischer durch einen Lungenschuß schwer verletzt wurde. Im gleichen Augenblick passierte das Auto des Polizeipräsidenten von Oberhausen, in dem sich der Polizeipräsident Weyer und dessen Frau befanden, die Ruhrorter Straße. Der Führer des Personenkraftwagens, Oberwachtmeister Moll aus Oberhausen, wurde von einer Kugel getroffen und am Halse schwer verletzt. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung hat noch zu keinem Ergebnis geführt.

Am Mittwoch kam es auf der Burbacherstraße in Duisburg-Beeck zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei dem zwei Nationalsozialisten schwere Verletzungen davontrugen und dem Krankenhause zugeführt werden mußten. Mehrere Kommunisten wurden von der Polizei festgenommen.

Verbot kommunistischer Demonstrationen nach Zusammenstößen in Düsseldorf

In Düsseldorf kam es an verschiedenen Stellen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu Zusammenstößen, die teilweise in wüste Schlägereien ausarteten. An einer Stelle wurde ein Nationalsozialist durch einen Schuß leicht verletzt. An der Kirchstraße wurde ein Stahlhelmer von Kommunisten niedergestochen. Einer Polizeistreife gelang es, den Täter zu stellen. Beim Abtransport zur Polizeiwache wurden die beiden Beamten von etwa 20 Kommunisten überfallen. Einer der Beamten wurde zu Boden gerissen und erheblich mißhandelt. Der andere Beamte machte in seiner Bedrängnis von der Schußwaffe Gebrauch und verletzte einen der Angreifer. Sämtliche Angreifer ergriffen darauf die Flucht. Der Stahlhelmer, der zwei schwere Stiche in die Brust und einen leichteren Messerstich in den Kopf erhielt, wurde von den Polizeibeamten ins Krankenhaus geschafft.

Der Polizeipräsident hat mit Rücksicht auf diese Vorkommnisse geplante und genehmigte Wahldemonstrationen der Kommunisten verboten.

In Solingen-Merscheid

wurden nach einer Wolffmeldung am Mittwoch angeblich Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Das Ueberfallkommando, das beim Eintreffen mit Schüssen empfangen wurde, erwiderte das Feuer aus einer Maschinenpistole. Verletzt wurde niemand. Insgesamt wurden sechs Personen festgenommen.

Die „Reichspost" über österreichische Finanz- und Währungsfragen

Das österreichische Regierungsorgan, die „Reichspost", erfährt aus bestunterrichteter Quelle, daß entgegen anderslautenden Nachrichten die Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern der Creditanstalt sowie hinsichtlich der Abdeckung der Zinsenlast des Institutes als auch über das Arrangement der Kapitalrückzahlungen ein [illegible] gefunden [illegible] haben als erwartet wurde. Die österreichische Regierung habe die Clearing-Verträge mit Italien und der Schweiz zum 4. April gekündigt, sie habe sich aber zugleich bereit erklärt, mit diesen beiden Staaten in Verhandlungen zu treten, wie der Zahlungsverkehr nach Ablauf der Clearing-Verträge geregelt werden soll.

Mordanschlagsplan gegen den ehemaligen polnischen Ministerpräsidenten Witos

Wie der „Krakauer Kurier" meldet, hat der Chefredakteur des regierungsfreundlichen Bauernblattes „Der polnische Landwirt" von einem Karpathenbauern einen Brief erhalten, worin sich dieser anbot, den Führer der oppositionellen Bauern, den ehemaligen Ministerpräsidenten Witos, mit vergiftetem Honig aus der Welt zu schaffen. Witos wurde von der Polizei gewarnt, irgendwelche Geschenke von Lebensmitteln oder Getränken anzunehmen. Gegen den Briefschreiber ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Frankreich ehrt Briand

Aus Paris, 10. März, wird berichtet: Briands Leiche ist heute früh vom Sterbehaus in der Avenue Kleber nach dem Außenministerium übergeführt und im Uhrenhaus aufgebahrt worden. Ministerpräsident Tardieu und mehrere andere Minister der Regierung waren bei der Ueberführung zugegen. In allen Straßen, die der Zug passierte, wurde der Sarg von der Menge [illegible]. Die ehemaligen Mitarbeiter Briands am Quai d'Orsay übernahmen die Totenwache; sie werden von einer Delegation ehemaliger Frontsoldaten abgelöst werden. Ab heute nachmittag ist das Publikum zugelassen.

*

Die Kammer hat einen von der Regierung beantragten Kredit von 300 000 Francs für eine nationale Leichenfeier für Briand bewilligt.

Polizei und Justiz

bearbeiten wieder interessante Fälle

Aus dem Rheingold-Expreß verhaftet

Aus Mannheim, 10. März, wird berichtet: Die Kriminalpolizei nahm heute auf dem Hauptbahnhof einen mit dem Rheingold-Expreß fahrenden

griechischen Bankier namens Eliopolous

fest, der in einem Abteil erster Klasse des Luxuszuges

unter großem Aufsehen verhaftet

wurde. Eliopolous steht unter dem Verdacht, mit der Bande des am 5. Dezember v. J. in Berlin verhafteten Rauschgifthändlers del Gracio — genannt „Little Angy" — in Verbindung zu stehen. Die Kriminalpolizei hatte erfahren, daß er von Rotterdam nach Basel reist, und alle Vorkehrungen getroffen, um ihn auf deutschem Boden zu verhaften. Er wird sich in Hamburg zu verantworten haben.

Aus dem Material, das die Kriminalpolizei bei dem früheren Begleiter des del Gracio, dem Afghanen Moses, vorfand, ergab sich, daß der Grieche

Eliopolous die Finanzgeschäfte des internationalen Schmugglerringes führte.

Er war der Mann, der die einzelnen Unternehmen finanzierte und die später eingehenden Gelder verwaltete. Del Gracio und der Afghane Moses, dessen Namen noch gar nicht einmal einwandfrei feststeht, wurden nach ihrer seinerzeitigen Verhaftung an Hamburg abgegeben. Von hier aus waren die Riesenladungen an Rauschgiften abgegangen. Damals wurden bei dem Afghanen Papiere gefunden, aus denen hervorging, daß

im Hamburger Freihafen weitere große Ladungen

liegen mußten. Durch eine Untersuchung stellte sich heraus, daß sich in dort befindlichen Kisten

Riesenmengen Morphium

usw. befunden hatten. Das Rauschgift war inzwischen schon fortgeschafft worden. Die Hamburger Kriminalpolizei nahm jetzt ebenfalls mehrere Verhaftungen vor. Einer der Hauptagenten del Gracios, ein Grieche namens Gurevidis, konnte jedoch noch rechtzeitig entkommen. Er flüchtete nach Paris, wo er verhaftet wurde.

Inzwischen ist von der Berliner Rauschgiftstelle im Zusammenhang damit

ein neuer Schmuggelfall aufgedeckt

worden. Es konnte ermittelt werden, daß Ende v. J. ein Schiffstransport nach Tientsin abging, in der sich auch

riesige Mengen Heroin

befanden. In Tientsin wurde die Ladung aufgehalten und durchgestöbert. Dabei stieß man auf drei Schrankkoffer mit Doppelböden. Zwischen diesen befand sich in zahlreichen Kilogramm-Päckchen Heroin. Kriminalkommissar Thomas, der die Untersuchung leitete und auch im Dezember 1931 den Schlupfwinkel des Afghanen in der Pflanzenburger Straße in Berlin-Wilmersdorf ausstöberte, hatte von dem Abgang des Transportes nach Tientsin erfahren und dafür gesorgt, daß die Ladung aufgehalten wurde. Mit der Festnahme des Finanziers der internationalen Schmugglerbande, Eliopolous, ist jetzt der Kriminalpolizei ein guter Fang geglückt.

Eine Erpressung mit tragischen Folgen

Das Altonaer Schöffengericht verurteilte im Schnellverfahren einen 23jährigen Melker namens Wedekind wegen schwerer Erpressung im Rückfall zu einem Jahre vier Monaten Zuchthaus. Wedekind war erst am 2. März nach Verbüßung einer viermonatigen Gefängnisstrafe wegen des gleichen Deliktes entlassen worden und hatte bereits am nächsten Tage wieder zwei Erpresserbriefe mit Mordandrohung, in denen er große Summen forderte, an zwei Kaufleute in Hamburg und Altona gesandt. Einer der Empfänger, der hochbetagte Inhaber eines Altonaer Konfektionshauses, erlitt bei Empfang des Briefes einen tödlichen Schlaganfall. Wedekind, der auf dem Postamt verhaftet werden konnte, als er eine der Sendungen in Empfang nehmen wollte, ist voll geständig und will aus Not gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte unter Berücksichtigung der Rückfälligkeit und der tragischen Folgen der Erpressung fünf Jahre Zuchthaus.

Voruntersuchung gegen Guido Hackebeil

Der Untersuchungsrichter hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Generaldirektor Guido Hackebeil und den Abteilungsdirektor der Danatbank, Schneider, in Berlin die Voruntersuchung eröffnet.

Die Potsdamer Bestechungsaffäre [illegible] vor Gericht

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Potsdam begann der Prozeß gegen den Stadtbauinspektor Alfred Rauh und die Baumeister Herbert und Werner Lilie wegen aktiver bezw. passiver Bestechung. Als Nebenkläger zugelassen ist der Verein gegen das Bestechungsunwesen. Dem Angeklagten Rauh wird vorgeworfen, daß er sich von der Baufirma Lilie

Bestechungsgelder für die Uebertragung des Baues des Potsdamer Wasserwerks

bei Eiche hat zahlen lassen. Der Angeklagte gibt zu, daß er Darlehn von Baufirmen bekommen habe. Er erklärt, er habe damit Studienschulden seines Sohnes bezahlt, den größten Teil der Gelder dem „Stahlhelm", in dessen Ortsgruppe Waldparker Führer gewesen sei, zugeleitet zur Unterstützung arbeitsloser Stahlhelmleute und zur Finanzierung einer Reise dieser Leute zum Frontsoldatentag. Der Angeklagte erklärt weiter, die Darlehnsgeber seien alle so stahlhelmfreundlich gewesen, daß sie ihm das Geld auch gegeben hätten, wenn er nicht Bauinspektor gewesen wäre. Die Höhe seiner Schulden betrage 12—15 000 Mark.

In der weiteren Verhandlung äußerten sich nach der Vernehmung des Angeklagten die mitangeklagten Inhaber der Baufirma Lilie zu dem Vorwurf der aktiven Bestechung. Baumeister Herbert Lilie erklärte, er hätte Rauh auch dann Darlehen gegeben, wenn dieser nicht Beamter gewesen wäre. Daß die Darlehen zurückgezahlt werden sollten, ging daraus hervor, daß er ja die Klage gegen Rauh eingereicht habe. Im Vorverfahren hatte Lilie angegeben, daß Geschenke und Gefälligkeiten in seiner Branche üblich seien und daß er im Laufe von zwei Jahren 20 000 bis 30 000 Mark für solche Zwecke ausgegeben habe. Heute erklärte er, daß er damit nicht Bestechungsgelder gemeint habe. In gleichem Sinne äußerte sich Dipl.-Ing. Werner Lilie, der Rauh veranlaßt hatte, einen Schuldschein über 1650 Mark auszustellen. In Wirklichkeit hatte Rauh nach seiner eigenen Angabe etwa 6000 Mark von der Firma erhalten.

Zu den einzelnen Fragen werden in mehrtägiger Verhandlung eine Reihe Zeugen gehört werden.

Das Urteil dürfte am Dienstag nächster Woche zu erwarten sein.

Unhaltbare Verdächtigungen des „Matin"

Zu einer „Matin"-Meldung vom 10. d. M. über eine angebliche Anleihe deutscher Industriewerke an China erfährt das Wolffbüro aus Kreisen der maßgeblichen deutschen Industrie folgendes:

Schon seit Wochen ist die Weltöffentlichkeit durch eine Reuter-Meldung darüber unterrichtet, daß zwischen der chinesischen Nationalregierung und einem deutschen Großunternehmen ein Vorvertrag über die Errichtung eines Hochofen-, Stahl- und Walzwerkes im Werte von etwa 20 Millionen Golddollar abgeschlossen worden ist. Diese Meldung wird heute vom „Matin" aufgenommen, um aus diesem Vorvertrag Verdächtigungen und Vorwürfe gegen Deutschland abzuleiten, die in jeder Beziehung abwegig sind. Unter dem Druck seiner auswärtigen Verpflichtungen ist Deutschland und mit ihm die deutsche Industrie gezwungen, alles zu tun, um seine Ausfuhr zu fördern. Trotz seiner außerordentlich eingeschränkten Kapital- und Kreditbasis muß Deutschland den Versuch machen, auch solche Projekte zu finanzieren. Davon, daß etwa Deutschland 20 Millionen Golddollar der chinesischen Nationalregierung leiht, kann keine Rede sein. Es ist charakteristisch für die Verwirrung, die bei einigen französischen Presseorganen herrscht, daß man uns auf der einen Seite vorwirft, unseren politischen Verpflichtungen nicht nachzukommen, auf der anderen Seite aber jeden Versuch, unsere Ausfuhr zu steigern und damit unsere Zahlungsbilanz zu verbessern, zu verhindern sucht.

Der neue Stratosphärenflug Piccards. Die „Neue Augsburger Zeitung" berichtet, daß Professor Piccard einen zweiten Stratosphärenflug plant, der wieder von Augsburg aus seinen Ausgang nehmen soll. Die neue Ballongondel werde in Lüttich hergestellt und soll bereits Ende Mai nach Augsburg kommen. Professor Piccard und sein Assistent Kipfer werden an dem zweiten Flug nicht teilnehmen.

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Gewinn-Auszug

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 395034

14 Gewinne zu 5000 M. 110519 135936 207866 227897 251545 365811 384443

24 Gewinne zu 3000 M. 6407 18226 44769 51253 142598 229400 248501 270086 317368 368949 391818 394108

46 Gewinne zu 2000 M. 3664 7903 22905 73585 126070 130327 161105 179210 193798 232590 234813 251291 275093 286930 290282 304219 320885 326099 339769 346331 360426 381282 390764

114 Gewinne zu 1000 M. 1398 13005 28883 30795 37389 38497 48056 58692 69645 71103 85113 86088 89522 104323 105828 107754 117917 134727 135016 146287 149636 166733 168442 169134 172935 181090 182907 183159 185527 193425 216666 228386 244861 266489 269430 273317 279533 284598 286236 286873 289171 294362 299106 300033 317771 319277 332497 333406 334358 338746 341515 347161 351473 378737 382004 386509 387058

194 Gewinne zu 500 M. 784 2059 5087 8674 8841 9500 9516 11384 41356 51049 51070 54283 60473 61750 61882 62934 64365 67913 72981 73931 78521 85031 87817 91936 98241 109092 110793 114113 117229 119892 122701 132008 138233 147218 150274 154938 157453 163009 165008 171914 183320 190148 196489 199912 201191 205615 207263 207910 209240 214097 214322 219439 222935 225190 228001 234471 242391 249746 252434 253265 256702 259384 260703 262326 265390 272524 275297 275364 280841 285788 294419 296231 311456 318060 319298 326913 327071 327224 333357 339188 344786 345148 348871 357539 358393 364230 366613 368243 370549 373868 377304 377691 386133 393221 393437 394166 398590

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 397043

6 Gewinne zu 10000 M. 5505 21654 322741

12 Gewinne zu 5000 M. 216 104236 184214 248960 271860 323871

14 Gewinne zu 3000 M. 134934 144605 187699 197725 206461 258332 384869

48 Gewinne zu 2000 M. 5163 34906 84713 146457 157126 168762 170750 171427 174421 199863 203071 213970 224510 227668 250710 250984 263182 282053 295583 296746 301160 335163 363637 386876

84 Gewinne zu 1000 M. 9186 19328 [illegible]0732 50013 53891 56432 59189 60132 91342 94581 105640 112933 118569 133728 136141 142636 143303 146306 149858 149890 169407 183645 192882 212517 230518 233475 253171 259954 272403 276805 291565 313106 325572 329518 332829 339455 342813 347874 352666 353266 361005 392204

146 Gewinne zu 500 M. 1972 13980 15685 26486 30576 34324 34548 37758 58671 60148 64994 72503 78128 78692 84715 94986 97422 113241 117182 119039 128445 131040 137427 143123 151497 157168 168219 170331 181860 192527 193977 195945 201945 211411 214544 218046 220492 224049 231139 243346 248469 249031 252663 258582 274476 289835 290877 292294 292755 303363 304129 306024 307391 308629 312086 318020 321776 328196 330308 332798 342343 343833 344879 351730 370609 371477 374696 378117 378986 379559 385359 398653 399036

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 4 Gewinne zu je 50000, 6 zu je 25000, 14 zu je 10000, 46 zu je 5000, 168 zu je 3000, 312 zu je 2000, 853 zu je 1000, 944 zu je 500, 2846 zu je 400 M.

Nr. 60 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 11. März 1932

Aus der Stadt

Die Hammer Unterführung

Die Hammer Unterführung ist schon des öfteren der Schauplatz größerer und kleinerer Unfälle gewesen. Oberhalb der Unterführung Unfälle der Eisenbahn; einmal hing eine Lokomotive gefahrdrohend über das Geländer; unterhalb der Brücke Unfälle und Zusammenstöße von Fuhrwerken, die sich unerwartet in der Unterführung begegneten. Für Fuhrwerke und Radfahrer ist die Unterführung im Laufe der Zeit geradezu zu einer Mausefalle geworden. Einmal liegen die zu beiden Seiten der Unterführung sich hier vereinigenden Wege, südlich der Unterführung der Hammerweg und die Schendelerstraße, nördlich die Hammer Landstraße und der Katroperweg, mit der Straßensache fast im rechten Winkel zur Unterführung, sodaß der Verkehr darunter erst unmittelbar vor der Einfahrt ganz übesehen werden kann, zum andern liegen unter der nur 5 m breiten Unterführung zudem noch 2 Bahngleise: ein Feldbahngleis der Ziegelei und das Anschlußgleis der Ruhr-Lippe-Kleinbahn zur Zuckerfabrik. Das zwischen diesen beiden Gleisen liegende Pflaster ist ein altes Kopfpflaster mit vielen Schlaglöchern. Die schmale Unterführung stammt noch aus der ersten Zeit der Eisenbahn, sie ist auf den geruhsamen Verkehr des vorigen Jahrhunderts eingestellt, entspricht aber dem jetzigen Verkehr in keiner Weise mehr. Die Hammer Unterführung ist neben der Oestinghauser Unterführung die einzigste Verkehrsmöglichkeit zwischen der Stadt und den nördlich der Bahnlinie gelegenen Ortschaften. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde über Pläne einer Stadtrandsiedelung gesprochen, die am Endlosen Weg beginnen soll. Diese Stadtrandsiedelung würde einen noch stärkeren Verkehr für die Unterführung bringen. — — Zu einem großzügigen Umbau der Unterführung wird vorerst das nötige Geld fehlen. Aber mit verhältnismäßig geringen Mitteln ließe sich schon jetzt in etwa helfen. Einmal wäre ein neues Pflaster durchaus notwendig. — Die Kleinbahnschienen werden jetzt alljährlich nur etwa 6 Wochen zur Zeit der Rübenkampagne der Zuckerfabrik benutzt. Die übrige Zeit des Jahres liegen sie ungenutzt. Am Kleinbahnübergang vor der Unterführung hat man die Spurrillen der Schienen mit Splitt ausgefüllt, um so unnötige Stöße für die Fahrzeuge beim Ueberqueren der Gleise zu vermeiden. Würde sich diese Ausfüllung nicht auch unter der Unterführung ermöglichen lassen? Gerade die Gleise unter der Unterführung sind schon des öfteren das Verhängnis manchen Radfahrers geworden, der hier einem anderen Fahrzeug ausweichen wollte und in den Rillen des Gleises die Gewalt über sein Rad verlor. Manchem Fuhrwerk mit schmalen Radreifen ist in den Rillen der Gleise die Achse gebrochen. Die Autos allerdings empfinden die Gleise nicht so sehr, weil sie mit ihren Ballonreifen über die Rillen glatt hinwegkönnen. Mancher Unfall wäre vermieden worden, wenn die Rillen der Gleise mit Splitt ausgefüllt gewesen wären. Auch der kürzliche Unfall, bei dem ein Junge vom Fahrzeug fiel u. überfahren wurde, wäre wahrscheinlich nicht entstanden, wenn der Wagen nicht in den Schienen einen unerwarteten Stoß bekommen hätte. Und der Fahrer hätte sein Fahrzeug gewiß auch noch rechtzeitig zum Stehen gebracht, wenn nicht ein über die Brücke fahrender Zug die Pferde beunruhigt hätte. — Aufgabe der zuständigen Stellen muß es sein, diese Gedanken zu prüfen und für Abhilfe soweit als möglich Sorge zu tragen, bevor durch ein Zusammentreffen von mehreren Unglücksursachen hier größere Unfälle eingetreten sind.

★

Tagung des Ostwestfäl. Sängerbundes

Der Ostwestfälische Sängerbund (Mitglied des Deutschen Sängerbundes), hielt am Sonntag, den 6. März in Geseke, Gasthof Böhmer, seine 28. Vertretertagung ab. 33 Vereine hatten ihre Vertreter entsandt, und bekundeten mit dieser regen Teilnahme, daß sie es mit der Pflege des deutschen Liedes ernst meinen. Und dies trotz der krisenhaften Wirtschaftslage, unter der ein Großteil der Gesangvereine besonders schwer leidet, wie dies auch im weiteren Verlaufe der Tagung wiederholt festgestellt wurde. Der 1. Bundesvorsitzende, Dr. Koeller, Delbrück, eröffnete mit einem herzlichen Willkommensgruß die Tagung und erhoffte von ihr eine ersprießliche Weiterarbeit im Dienste der Kunst. — Dann sang der Männer-Gesang-Verein „Sängertreu" Geseke als Begrüßungslied den weihevollen Chor „Hymne an die Musik" von Lachner und erntete wohlverdienten Beifall für die vorzügliche Darbietung. Nun erstattete Dr. Koeller den umfangreichen Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Bund im abgelaufenen Geschäftsjahr sich auf weiter ansteigendem Wege befunden hat. Als besten Beweis dafür sei das mustergültig verlaufene Wertungssingen in Lippstadt erwähnt. Aber auch die Tätigkeit der einzelnen Vereine in Stadt und Land sei erfreulich rege gewesen und es sei festgestellt, daß bei den Verfassungs- und Heldengedenkfeiern unsere Vereine nie gefehlt haben. Trotzdem die Bestandserhebungen noch nicht ganz abgeschlossen sind, ergeben die vorliegenden Meldungen, daß sich der Bundesbestand um rund 100 Mitglieder erhöht hat. Diese erfreuliche Mitteilung ist ein weiterer Beweis dafür, daß sich die Pflege des deutschen Liedes in besten Händen befindet. Der Rechenschaftsbericht war in Ordnung und die Vorstandswahl brachte als erfreuliches Ergebnis eine solten harmonische Einigkeit. Die Zusammensetzung des Bundesvorstandes: 1. Vors. Dr. Koeller, Delbrück; 2. Vors. Steege, Paderborn; 1. Schriftf. Dauber, Soest; 2. Schriftf. Deventer, Lippstadt; Schatzmeister Spalkhoff, Paderborn; Pressewart Buchholz, Lippstadt; Bundeschormeister Temme, Lippstadt; Musikausschuß: Schumacher, Lippstadt; Durst, Büren; Hartleib, Soest und Rammert, Paderborn. Kreisvertreter: Senger, Lippstadt; Ostermann, Büren; Bolte, Paderborn u. Steffens, Soest. Als Tagungsort der nächsten Vertreterversammlung wählte man Paderborn. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden erklang der „Westfälische Sängerspruch". Von allen Anwesenden mit Begeisterung gesungen, war er ein machtvolles Bekenntnis zum deutschen Lied und ein schöner Schluß der eindrucksvollen Tagung.

. . . z.

★

Betriebsvermögen, Einkünfte und Umsatz im Handwerk.

Nach neueren Erhebungen, die Abteilungsdirektor Dr. Reiner vom Statistischen Reichsamt in Verbindung mit dem Deutschen Handwerks- u. Gewerbekammertag und dem Reichsverband des Deutschen Handwerks vorgenommen hat, beziffert sich das Betriebsvermögen im deutschen Handwerk, soweit dieses zur Vermögensteuer veranlagt wird, auf rund 5,8 Milliarden Rm. und verteilt sich auf 425 937 Handwerksbetriebe. Für den Handwerksbetrieb errechnet sich somit ein durchschnittliches Betriebsvermögen von 13 646 Rm. Diesen Berechnungen liegt die Vermögenssteuerbewertung 1928 zugrunde, deren Einheitswerte bis zum 31. Dezember 1930 Gültigkeit behielten.

Nach der Einkommensteuerstatistik 1928 beziffern sich die gewerblichen Einkünfte des selbständigen Handwerks auf rund 3908 Millionen Rm., so daß sich für die der Erhebung zugrunde gelegten 1179195 Handwerksbetriebe ein Durchschnittsbetrag von 3314 Rm. errechnet. Die Durchschnittseinkünfte des Handwerks bleiben nur geringfügig hinter dem Durchschnitt für die Einkünfte aus Gewerbebetrieb überhaupt zurück. Die Handwerkswirtschaft trägt im Rahmen der gesamten gewerblichen Einkünfte mit 44,54 v. H. zum Gesamtergebnis bei. Auch hinsichtlich der Pflichtigenzahl stellt das Handwerk mit 46,04 v. H. nahezu die Hälfte aller mit gewerblichen Einkünften veranlagten Pflichtigen.

Der auf Grund der Umsatzsteuerstatistik 1927 errechnete Umsatzwert im Handwerk bei 1 252 495 Veranlagten belief sich auf 22,287 Milliarden Rm. Hierbei steht das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe mit 7,8 Milliarden an erster und das Bau- und Baunebengewerbe mit 3,8 Milliarden Rm. an zweiter Stelle.

Die angegebenen Ziffern zeigen die Bedeutung des Handwerks, die sich der Berufsstand auch für unsere heutige Volkswirtschaft gewahrt hat.

★

Ist die „Rote Wippe" ein Flugblatt?

In Soest erscheint Samstags ein Blättchen das sich „Rote Wippe„ nennt. Eine Dezembernummer wurde von der Soester Polizei beschlagnahmt aufgrund einer Notverordnung vom März vorigen Jahres. Danach müssen Flugblätter und Flugschriften 24 Stunden vor ihrer Verteilung der Polizeibehörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Anzeige wegen dieser Unterlassung erfolgte gegen den als verantwortlich zeichnenden Kaufmann Julius Bragard von hier, der sich gestern vor dem Einzelrichter wegen Vergehens gegen die Notverordnung zu verantworten hatte.

Bragard sagt zu seiner Verteidigung, daß er nicht der Herausgeber, sondern nur der verantwortliche Zeichner wäre, die Anzeige sich aber gegen den Verbreiter einer Flugschrift wenden müsse. Darüber hinaus bestreitet B. ganz entschieden, daß es sich bei der „Roten Wippe" um eine Flugschrift oder ein Flugblatt handele. Die „Rote Wippe" sei vielmehr eine Druckschrift, die unter den § 7 des Pressegesetzes falle, also die „Rote Wippe" eine periodische Zeitschrift wäre, die den Notverordnungen nicht unterliege. Die Druckschrift werde an bestimmte Personen auf Bestellung gegen Entgelt verabfolgt, nicht wie ein Flugblatt von Hand zu Hand kostenlos verteilt.

Die Anklage lautet auf Vergehen gegen die Dezembernotverordnung, die bekanntlich den „Weihnachtsburgfrieden" behandelte. Dazu erklärt Bragard, daß bei der seinerzeitigen Beschlagnahme durch die Behörden von dieser Notverordnung noch nicht gesprochen worden wäre daß sich die Vertreter der Behörden über die Auslegung dieser Verordnung im Unklaren befunden hätten.

Der Amtsanwalt beantragte wegen Vergehens gegen die Notverordnung eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Das Gericht beschloß Vertagung, um weitere Zeugen zu hören.

Die Angelegenheit hat insofern Interesse, ob es sich bei der grundsätzlichen Frage bei der „Roten Wippe" um ein Flugblatt oder eine Druckschrift handelt, die dem Pressegesetz unterliegt. Auf diese Entscheidung darf man gespannt sein.



Verkehrsverein Möhnesee

Am vergangenen Montag, dem 7. ds. Mts. hielt der Arbeitsausschuß des Verkehrsvereins Möhnesee seine monatliche Sitzung im Gasthof Wiegardt in Delecke ab. Da das Osterfest in diesem Jahre außerordentlich früh liegt, waren die angeschlossenen Gastwirte des Möhnetals hinzugezogen worden, um bereits vor der später stattfindenden Frühjahrsgeneralversammlung die Werbemaßnahmen des kommenden Sommers zu besprechen. Wie in den vergangenen Jahren soll sich auch jetzt wieder die Propaganda auf der Prospekt-, Plakat- und Inseratwerbung aufbauen. Stärker betont werden soll die Gemeinschaftswerbung in Verbindung mit dem Sauerländischen Gebirgsverein und dem Westfälischen Verkehrsverband. Weitere Werbemaßnahmen werden noch von Fall zu Fall beschlossen werden. Am See selbst wird keine Mühe gescheut, um den Besuchern den Aufenthalt angenehmer zu gestalten: Dem oft beklagten Mangel an Ruhebänken wird recht kräftig abgeholfen werden. Die Aufstellung von 50 bis 100 Bänken wurde beschlossen. Sie werden gleich in Auftrag gegeben und, wenn das Osterwetter eine Wanderung erlaubt, die Ausflügler zur Rast einladen. Ueber die Verbesserungen im Delecker und den Ausbau des Körbecker-Strandbades ist an dieser Stelle schon vor einigen Wochen berichtet worden. Die Hotels, Gasthöfe und Privatpensionen wollen in diesem Sommer hinsichtlich der Preise und der Leistungen besondere Anstrengungen machen Der Verkehrsverein Möhnesee hofft damit für die vielen Hilfsbedürftigen, die in diesem Jahre auf eine weite Reise oder gar auf einen Aufenthalt im Auslande verzichten müssen und wollen, die Möhnetalsperre immer mehr zum begehrenswerten Ausflugs- und Ferienziel in heimatlicher Nähe zu gestalten. Leider ist dem Verein bisher noch nicht gelungen, eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, nämlich die Herabsetzung der Autobus-Fahrpreise zum Möhnesee, durchzusetzen. Seit seinem Bestehen bemüht sich der Verein um diese Preissenkung, und erst noch zu Beginn dieses Jahres wieder hat er den beteiligten Verkehrsinstituten eine größere Eingabe zugeleitet, die die Unterstützung verschiedener anderer am Verkehr zum Möhnesee interessierter Stellen gefunden hat. Entgegen anders lautenden Meldungen sind die Erfolgsaussichten jedoch nicht sehr groß. Der Verkehrsverein Möhnesee wird aber nicht bei unfruchtbaren Anträgen stehen bleiben, sondern nötigenfalls Wege beschreiten, die verbilligte Fahrtmöglichkeiten zur Mönetalsperre sichern. Weiterhin wurde beschlossen, sich stärker als bisher für Fotos und Ansichtskarten vom Möhnesee zu interessieren. Im Laufe des Sommers sollen mehrere **Fotowettbewerbe** durchgeführt werden, für deren Preisträger wertvolle Sachpreise (kostenfreie Wochenende, Strandbad-Jahreskarten usw.) vorgesehen sind. Die näheren Bedingungen werden in Kürze bekannt gegeben. Alle, die noch aus den Vorjahren gute Fotos vom Möhnesee (Landschafts-, Verkehrs-, Strandbad-, Stimmungsbilder usw.) besitzen, werden gebeten, dieselben schon jetzt unter Angabe ihrer genauen Adresse an den Verkehrsverein Möhnesee in Delecke (Soest-Land) zu senden, da die Einreichfrist zum 1. Fotowettbewerb auf einen recht nahen Termin gesetzt werden wird, und frühzeitige Einsendung der Fotos die Teilnahme sicherstellt. Für die Vereinsmitglieder ist noch der Beschluß wichtig, die Frühjahrs-Generalversammlung bis Ende April-Anfang Mai zu vertagen, da zur Aufstellung des Haushaltsplanes zunächst die Etatsberatungen des Amtes und der Gemeinden abgewartet werden müssen. Hoffentlich hat sich die Wirtschaftslage bis dahin soweit gebessert, daß die Werbesaat des Verkehrsvereins Möhnesee auf fruchtbaren Boden fällt.

★

Jungbauernschaft Soest

Vorstandssitzung am Samstag, den 12. d. Mts., abends 7 Uhr im Clubzimmer des Hotels Boswinckel zu Soest. — Tagesordnung geht den einzelnen Mitgliedern noch zu.

Jungbauernschaft Neuengeseke:

Versammlung am Montag, den 14. ds. Mts., abends 8 Uhr in der Wirtschaft Alberts, Neuengeseke.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Die Bedeutung der genossenschaftlichen Viehverwertung für die heimische Landwirtschaft". (Von Tewes, Soest).
2. Vortrag: „Heimat und Scholle, Blut u. Boden". (Von Geschäftsführer E. Spies, Soest).
3. Verschiedenes.

Es wird erwartet, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen. Nichtmitglieder können eingeführt werden.

★

?,? **Der Turner** Willi Ley vom STV. 62 erhielt von der Deutschen Lebens-Rettungsgesellschaft e. V. Berlin den „Grundschein für Lebensrettung".

?,? **Mitglieder der Kommunistischen Partei** hatten sich gestern nachmittag zu einer geschlossenen Radfahrkolonne zusammengetan. Mit auf den Fahrrädern angebrachten, mit Aufschriften versehenen Transparenten für die Thälmann-Wahl befuhren sie die Straßen der Stadt. Die Polizei zog die Schilder ein und verbot die weitere Rundfahrt.

?,? **Am Sonntag ohne Branntwein.** Von der Polizeibehörde wird mitgeteilt, daß durch Verordnung des Herrn Minister des Innern vom 26. 2. 1932 der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Samstag, dem 12. und Sonntag, dem 13. 3. 1932 bis zur Polizeistunde verboten ist. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 29 Ziff. 8 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150,— RM oder mit einer dieser Strafen bestraft.

?,? **Neue Ausrüstung der Soester Polizeibeamten.** Seit gestern tragen die Soester Polizeibeamten als eine Neuerung Ueberschnallkoppel und Schulterriemen. Diese Ausrüstung tragen die Landjäger und Schupos bereits längere Zeit.

)!(**Vom 3. Stadtwettschreiben.** Die Bekanntgabe und die Ehrung der Preisträger vom 3. Stadtwettschreiben findet in der morgen um 20,30 Uhr im Vereinsheim des Kurzschriftvereins (Wipker) stattfindenden Monatsversammlung statt. Diese Versammlung ist gleichzeitig der Erinnerung der vor 40 Jahren erfolgten Gründung des ersten Soester Kurzschriftvereins gewidmet. Alle Freunde der deutschen Einheitskurzschrift, insbesondere auch die Veteranen aus der Soester Kurzschriftbewegung, sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

:-: **Stadttheater Dortmund. Hans Pfitzner im Stadttheater Dortmund.** Am Karfreitag, den 25. März 1932, wird Professor Hans Pfitzner im Dortmunder Stadttheater sein neuestes Werk, die Oper **„Das Herz", persönlich dirigieren.** Kartenbestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. — Keine erhöhten Preise! Preise von 80 Pfg. ab.

?:? **D. J. K.** Heute abend 8,30 Uhr Monatsversammlung im Kolpinghaus. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Reparaturen
in Nähmaschinen, Sprechapparaten, Fahrrädern und Motorrädern
werden gut u. preiswert ausgeführt.
Ersatzteile stets vorrätig.
H. WULF, Mechaniker,
Telefon 689. Hoher Weg 13.



)!(**Gau Ruhr-Lippe im Westf. Schützenbund.** Sonntag, den 6. ds. Mts., fand die Jahreshauptversammlung des Gaues Ruhr-Lippe im Westf. Schützenbund in Hamm im Restaurant Eiringhaus statt. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Schützenbrüder aus Lippstadt, Soest und Hamm ging der 1. Vorsitzende, Herr Heinrich Pröpsting-Hamm, zur Tagesordnung über. In längeren Ausführungen gab derselbe einen Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, daß trotz der Schwere der Zeit die Schützen treu zur Fahne ständen und sich die Mitgliederzahl im Jahre 1931 erhöht habe. Der Schützen-Verein Lippborg sei neu zu uns gekommen, während keine einzige Austrittserklärung zu verzeichnen sei. Bei dem letzten Bundesschießen in Recklinghausen standen ebenfalls Schützen unseres Gaues als Sieger mit an der Spitze. Das vorjährige Gauschießen fand in Lippstadt statt. Gaumeister wurden W. Steimann-Hamm und Herm. Schwitz-Lippstadt. Beiden wurde durch den Vorsitzenden in der Versammlung die Gaumedaille überreicht. —Nach erfolgter Kassenrevision durch die Schützen E. Luhmann-Soest und Willi Blaß-Hamm wurde unserm Schatzmeister, W. Ostheimer-Hamm seitens der Versammlung Entlastung erteilt und der Dank des Vorsitzenden für die mustergültige Kassenführung ausgesprochen. Der Jahresbeitrag wurde auf Antrag des Schützen Heinrich Schäfer-Hamm um ein Viertel ermäßigt, während der an den Bund abzuführende Anteil bestehen bleiben soll. Für das im Juni in Gütersloh zu veranstaltende Westf. Bundesschießen wird ein Gau-Ehrenpreis zur Verfügung gestellt. Das Gauschießen 1932 ist noch nicht vergeben worden, doch soll auf Wunsch des Schützenbrud. Fritz Kattenbusch-Hamm in erster Linie die Schießgesellschaft Hamm berücksichtigt werden. Genauere Angaben erfolgen erst nach dem Westf. Bundesschießen in der Sommersitzung in Soest. Für die Mannschaftskämpfe im Deutschen Schützenbund wurde als Gauleiter unser Gau-Oberschützenmeister, Herr August Sommerkamp, Lippstadt, gewählt. Unser Vorsitzender wies nochmals darauf hin, unser Bundesorgan, die „Schützenwarte", weiter durch Abonnements und Inserate zu unterstützen, damit uns dieses wichtige Bindeglied zwischen allen westfälischen Schützen nicht verloren ginge. Für die im vorigen Jahre gegründete Sterbekasse des Westf. Schützenbundes, referierte Herr Schlösser-Münster und bat die Versammlung, in den einzelnen Vereinen Mitglieder zu werben. Gegen 6 Uhr wurde die Versammlung mit einem Horridoh für den Westf. Schützenbund geschlossen.

?,? **Goethefeier.** Es war die erste Gedenkfeier des hundertjährigen Todestages Johann Wolfgang von Goethes (gest. 22. März 1832), die am Mittwoch abend im Zweigverein des Ev. Bundes hier gehalten wurde. Der Wiesegemeindesaal war dicht besetzt. Alt und Jung nebeneinander lauschend, schauend oder Goetheverse singend, boten ein großes Familienbild. Landwirtschaftsrat Dr. Steinhausen eröffnete pünktlich mit kurzem, echt Goethischem Gruß die Versammlung. Pfarrer Koch, Vorsitzender des Zweigvereins, erläuterte die 110 Goethebilder der berühmtesten Meister, die Altweimars-Gäßchen und Schlößchen, die Persönlichkeiten des Weimarer Kreises um Goethe, Szenen aus seinen Dichtungen und ihn selbst und die Seinen ausgezeichnet zur Anschauung brachten. Es waren die Postkartenbilder aus dem Kunstverlage Ackermann-München, die durch das Epidiaskop sehr klar und sichtbar hervortraten. Mit Dank an den Vortragenden schloß Dr. Steinhausen den inhaltreichen Abend.

(!) **Hotel - Restaurant „Zum Krahnen".** Die Freunde guter Musik werden darauf verwiesen, daß die Solistenkapelle Gustav Adolf Weimer in den Konzertstunden des Nachmittags (täglich von 4.30 Uhr bis 7 Uhr) vorzugsweise Konzertstücke der klassischen Altmeister zum Vortrag bringt.

)!(**Der neue „Lichtburg"-Spielplan.** Ab heute bis einschl. Dienstag zeigt man ein lustiges Spiel aus der frohen „Manöverzeit". Ein Soldatenfilm, der durch seinen schwankartigen Charakter Stimmung erzeugt. Das Spiel ist ausgezeichnet, es wird viel gelacht, besonders über Klopper, das Unikum des Bataillons. Unter der Regie Erich Schönfelders spielen: Paul Heidemann, Margot Walter, Ida Wüst, Albert Paulig und Gretl Theimer. Musikalische Leitung und Kompositionen: Marc Roland. Der 2. Tonfilm: **„Purpur und Waschblau".** (Durchlaucht die Wäscherin) wurde nach dem gleichnamigen Theaterstück von Peter Herz und R. E. Weiß gedreht und gibt der populären Wiener Volksschauspielerin Hansi Niese wieder Gelegenheit, ihre Kunst als Menschendarstellerin zu zeigen. Seit Jahren eine gefeierte Bühnenkünstlerin hat sie sich zum ersten Male vor zirka einem Jahre dem Tonfilm verschrieben. Und nicht zu Unrecht, denn der Erfolg von „Blumenfrau von Lindenau" war lediglich auf ihr Konto zu verbuchen. Worin besteht nun eigentlich dieser starke Wirkungsgrad, der von dieser von Anekdoten umsponnenen Persönlichkeit ausgeht? Er ist mit einem Satz zu erklären: Hansi Niese spielt sich selbst. Diesmal ist sie Trägerin der beiden Hauptrollen, einmal als Fürstin, einmal als Wäscherin. Zu nennen sind noch in der Darstellung Else Elster und Fred Döderlein. Die Musik ist von Leo Ascher. Im Beiprogramm interessieren die aktuellen Ufa-Tonwochenberichte.

)!(**Kriegsgefangenen-Entschädigungsfragen.** In den letzten Wochen hat die deutsche Presse wiederholt Aufstellungen über die bisherigen deutschen Reparationsleistungen gebracht, in denen zum ersten Mal auch die Arbeit der Kriegsgefangenen im Wiederaufbaugebiet mit 1,2 Milliarden Mark aufgeführt wird. Endlich hat die deutsche Oeffentlichkeit u. die Reichsregierung den seit 12 Jahren von den ehem. Kriegsgefangenen verfochtenen Forderungen Rechnung getragen. Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener e. V. hat als erste Organisation diese Forderung erhoben und 12 Jahre hindurch hartnäckig verfochten. Die einzige vorhandene Berechnung für diese Reparationsleistungen stammt aus den Reihen der R. e. K. Es gilt jetzt, alles daran zu setzen, um die Anerkennung dieser Arbeit der ehem. Kriegsgefangenen im Wiederaufbaugebiet als Reparationsleistung zu erreichen. — Auch bezüglich der Frankreichguthaben ist, inzwischen eine Schlußregelung erreicht. Näheres hierüber wird in den nächsten Versammlungen der Gruppen der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener berichtet werden.

Aus Westfalen und benachbarten Provinzen

Erwitte, 10. März. **Inbetriebnahme des neuen Selbstanschlußamtes in Erwitte.** Das neue Fernsprechselbstanschlußamt in Erwitte wird am 16. März 1932 in Betrieb genommen. Die Umschaltung beginnt um 13,30 Uhr. Während der Ueberleitung besteht keine Gewähr für ordnungsmäßige Erledigung des Fernsprechverkehrs. Von der Umschaltung an müssen die Nummernscheiben zum Herstellen der Verbindungen benutzt werden. Zur Erzielung einer glatten Betriebsabwicklung wird den Teilnehmern dringend empfohlen, bei Benutzung des Fernsprechers die auf dem übersandten Merkblatt enthaltenen neuen Betriebsvorschriften genau zu beachten. Die neuen Rufnummern sind aus dem Nachtrag zum Fernsprechbuch zu ersehen.

Was uns Wanderer unbeliebt machen kann.

Wer Gelegenheit hat, Wanderer in Feld und Wald beobachten zu können, wird nicht selten feststellen, daß Dinge geschehen, die besser unterblieben, die geeignet sind, Wanderer bei Forst- und Landwirten in schlechtem Ruf zu bringen. Auch dem Naturschützler fällt manches auf, das sein Mißfallen erregt. Wer mehr will als wandern, d. h. wer in die Geheimnisse von Mutter Natur einen kleinen Einblick tun will, muß möglichst ohne Lärm seinen Weg gehen und große Gesellschaft meiden. Man vermeide auch, sich mit unnützen Dingen zu schleppen. Dazu gehört für den, der wirklich Naturstudie machen will, auch die Laute. Was wir Wanderer brauchen, ist eigentlich sehr wenig. Bequemes Schuhwerk, eine entsprechende Kleidung, einen kleinen Mundvorrat, vielleicht noch Nadel und Zwirn; das ist alles. Kochtöpfe und Bratpfannen sind durchweg überflüssig. Das Anzünden von Feuer, besonders im Walde, ist stets eine bedenkliche Sache und wird von Eigentümern, von Forstbeamten usw. sehr ungern gesehen. Ebenso ungern sieht jeder, der Sinn für Schönheit hat, wenn Papierreste und andere Sachen auf den Lagerstätten liegen bleiben. Der Naturschützler, der Naturfreund überhaupt nimmt Anstoß daran, wenn Blumen wahllos in Mengen gepflückt werden, die man dann später nur zu oft fortgeworfen an den Wegen findet. Unter solchen Blumen befinden sich nicht selten seltene Arten, die als Naturdenkmäler gesetzlich geschützt sind. Daß auch die Tiere dem Wanderer heilig sein müssen, ist selbstverständlich. Als alter Wanderer kann man nur den Rat geben, alles dieses zu unterlassen. Wer draußen sein Frühstück verzehren will — und das hat ja auch seine Reize — begnüge sich mit kaltem oder heißem Tee, Kaffee oder Fleischbrühe, die man aus einem Maggis Fleischbrühwürfel überall leicht herstellen kann. Eine Thermosflasche hält unsere Getränke nach Wunsch warm oder kalt.

Die Zustände in den deutsch-polnischen Ostgebieten

In der vergangenen Woche hat der frühere Direktor der Deutschen Schule in Lodz, Herr Dr. Treut, vor Schülern höherer Lehranstalten und der Volksschulen unserer Stadt wirkungsvolle Vorträge über die Deutschen in Polen gehalten. Herr Treut hat vor etwa 1200 Jugendlichen über deutsche Not und deutsches Leid in den abgetretenen östlichen Gebieten gesprochen. Wir lassen im Folgenden einen kurzen Bericht einer Schülerin folgen:

Am Montag, dem 8. Februar 1932, hielt Direktor Treut, früherer Direktor eines deutschen Oberlyzeums in Lodz, in vielen Schulen unserer Stadt, so auch im Städt. Oberlyzeum, einen Vortrag über die Zustände in den deutsch-polnischen Ostgebieten. Er entwickelte aus dem Streben der Polen zum Meer auch die Notwendigkeit einer späteren polnischen Besetzung Ostpreußens. „Der

Ganz Deutschland schaut auf Adolf Hitler!



Roman von Erich Ebenstein

(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

6]

„Um einen Posten? Du?" Majas Augen weiteten sich, gleichsam witternd hob sie den Kopf. Da hatte es etwas gegeben! Um ihretwillen! Vielleicht bot sich daraus ein Vorwand, alles nach ihren Wünschen zu lenken.

„Erzähle alles, aber genau der Wahrheit gemäß, ohne Rücksicht auf mich, denn um mich ging es ja wohl."

„Ja. Papas Spießbürgermoral kann sich doch nicht gleich mit so etwas abfinden, besonders da Hans Bertling seit Jahren zu seinen Freunden zählt."

Er berichtete kurz den Verlauf der Unterredung, die mit dem Verlangen seines Vaters endete, sofort nach Udendorf zu fahren, um sich so rasch als möglich mit Ilse Hellerau zu verloben.

In Majas Auge sprang ein Funke auf, während er sprach; sie atmete ein paarmal tief auf, wie befreit.

Ja, das war ein Ausweg, der einzige, den es gab! Daß ihr das nicht selber gleich eingefallen war.

Und als Erich schwieg, sagte sie ruhig:

„Dein Vater ist sehr klug, viel klüger als wir beide, denn das ist in der Tat der einzige Ausweg, den es gibt, und natürlich mußt du ihn gehen!"

„Maja!" Er fuhr entrüstet auf. Aber sie war plötzlich voll Feuer und hinreißender Beredsamkeit.

„Du mußt es tun, mir zuliebe! Ich weiß, es ist für dich ein Opfer, aber es rettet mir Ehre und Ruhe, — darum wirst du es bringen. Aus Liebe! Gerade weil du mich so rasend liebst, muß es dir ein Glück sein, es bringen zu können. Eine Heirat mit dir? Gott, es wäre ja himmlisch schön, aber ich bin die Frau nicht, die sich ein Glück durch Skandal erkämpft. Ich habe doch auch ein Kind, das ich nicht verlassen darf, und Hans war immer gütig gegen mich, — wie dürfte ich ihm da seine Liebe so schlecht lohnen! Ich müßte ja weder Herz noch Gewissen haben."

„Und ich? Du behauptest doch immer, mich zu lieben, und quälst dich deshalb nicht mit Gewissensskrupeln!"

„Weil kein Mensch für die Gefühle des Herzens kann und der arme Hans dabei ja nichts entbehrte, denn ich war ja so gut und rücksichtsvoll gegen ihn, wie er es nur verlangen konnte. Ihn aber verlassen? Seinen Namen, auf den er so viel hält, so in den Mund der Leute bringen? Nein, Erich, das könnte ich weder verantworten noch übers Herz bringen! Und meine Liebe bleibt dir ja nach wie vor."

„Diese Liebe, die mich gewaltsam in eine verhaßte Ehe drängt!" unterbrach er sie bitter. „Wie kann das Liebe sein! Liebtest du mich wirklich, würdest du es gar nicht ertragen, mich an der Seite einer andern zu sehen!"

„Auf eine ungeliebte Frau ist man nicht eifersüchtig! Und begreife doch: was geschehen soll, geschieht doch nur, damit zwischen uns alles bleiben kann wie bisher! Niemand wird Verdacht schöpfen, auch Hans nicht, wenn wenige Tage nach unserm gemeinsamen Besuch im Trokadero deine Verlobung veröffentlicht wird und man zugleich erfährt, daß diese im stillen schon lange bestand und daß es sich um eine Liebesheirat handelt. Denn so muß es natürlich vor der Welt aussehen!"

„Du bildest dir ein, auch dein Mann werde daran glauben?"

„Gewiß! Ich werde ihm sagen, daß die Luzatti, die jetzt im Trokadero tanzt, früher einmal mit mir zusammen in Wien engagiert war und mich an jenem Abend bat, doch zu kommen, damit ich sehe, welche Fortschritte sie inzwischen gemacht hat. Gott, so etwas kann und mag man doch einer ehemaligen Kollegin nicht abschlagen! Na, und dann fand ich es eben nicht schicklich, ein Nachtlokal allein zu besuchen, und bat dich um deine Begleitung. Ohne deine Verlobung würde er mir ja das nicht so ohne weiteres glauben. Wenn ich ihm diese aber dann mitteile und sage, ich sei längst die Vertraute deiner Liebe zu Ilse Hellerau gewesen, wird er keinerlei Mißtrauen hegen!"

„Wie schmachvoll, sich in solch ein Gewebe von Lügen verstricken zu sollen!"

„Mein Gott, ohne Lügen geht es nun einmal nicht ab im Leben! Was bleibt uns denn anders übrig, wollen wir einander nicht ganz verlieren? Und bedenke auch das, Liebster: durch deine Heirat werden wir es viel leichter haben als bisher! Jetzt mußten wir doch immer sehr vorsichtig sein und unsere Zusammenkünfte oft unter dem Mantel des Geheimnisses verstecken. In Zukunft dagegen werden wir uns offen und frei sehen können, so oft wir wollen."

„Ich begreife nicht."

„Gott, seid ihr Männer schwerfällig! Es ist doch so einfach: ich werde die Freundin deiner Frau, eine sehr zärtliche intime Freundin, die sie unter ihren mütterlichen Schutz nimmt und die bald unzertrennlich von ihr sein wird."

Alles in ihm lehnte sich auf gegen diesen Vorschlag. Nie durfte das sein, fühlte er. Und er wollte sogar Maja seine Entrüstung über solche Denkweise sagen. Aber dann erging es ihm wie schon so oft: er hörte die weiche, lockende Stimme neben sich, blickte berauscht in die unergründlich dunklen Samtaugen und atmete den feinen Geruch weißer Rosen, der Majas Person entströmte, und all das verwirrte seine Sinne so, daß er zuletzt schwieg.

Als sie eine Stunde später beim Abschied schmeichelnd den schönen Kopf dicht an ihn heranbog und fragte: „Wann fährst du nach Udendorf?" antwortete er mit einem Seufzer, aber völlig entschlossen: „Heute Abend noch mit dem Schnellzug!" Er hatte begriffen, daß er ihrem Ruf dieses Opfer schuldig sei. (Fortsetzung folgt.)

polnische Korridor sei im Frieden ein Unsinn, im Krieg nicht zu halten", dies Wort eines französischen Staatsmannes legte er zugrunde. In Versailles war aufgrund von Wilsons 13. Paragraphen die Bestimmung getroffen, daß das neue Polenreich alle die Gebiete umfassen sollte, die unzweifelhaft deutsch-polnische Bevölkerung hatten. Die Polen scheuten nicht niederträchtige Mittel, gefälschte Bevölkerungskarten vorzulegen. So kamen altdeutsche Gebiete, wie der Netzdistrikt, Gebiete um Bromberg, Marienwerder und Marienburg, an Polen. Dies veranlaßte einen großen Teil der deutschen Bevölkerung, auszuwandern. Doch das schadet den übrigen insofern sehr, als sie immer mehr zur Minderheit werden und dauernd mehr Rechte einbüßen. Das Minderheitenschutzgesetz sollte eigentlich die Deutschen schützen. Aber dies Gesetz vertritt Polen nur nach außen hin. Die Deutschen im Korridor spüren nichts davon. Bei 40 deutschen Kindern soll eine deutsche Schule eingerichtet werden. Doch Polen geht so vor, daß man einen deutschen Schulverband teilt u. die Kinder dann in polnische Schulen schickt. Das Ergebnis ist traurig. Eine deutsche Volksschule nach der andern wird geschlossen, deutsche Kultur wird unterdrückt, die Kinder unseres Vaterlandes sollen Polen werden. Können wir das dulden? Es wallt in uns, wenn man hört, wie man uns niederhalten will. Und in Genf steht der polnische Außenminister und wagt zu sagen, daß es den Deutschen in ihrem Lande sehr wohl ergehe. Was bleibt da für ein Hilfsmittel? Privatschulen sind der breiten Bevölkerung durchaus unmöglich zu bezahlen. Aber es kommt darauf an, daß sie alle deutsch erzogen werden, ob da einige wenige Töchter und Söhne aus akademischen Kreisen oder Gutsbesitzerkinder Deutsch lernen, ist ganz unwesentlich für die Erhaltung des Deutschtums. Alle sollen sie teilhaben. Es fehlen die Volksschulen, die unbedingt erforderlich sind. In den polnischen Schulen lernen die Kinder deutschfeindliche Lieder und müssen nach Diktat Schlechtes über ihr Vaterland niederschreiben. Wenn sie dann nach Hause kommen und weinend ihren Eltern das Erlebte erzählen, dann können diese nichts anderes tun, als die Wut in sich hineinfressen und die Hände in der Tasche zur Faust ballen. Sie sind sich darüber klar, daß den Kindern geholfen werden muß. Um diese traurige Lage zu bessern, hat man jetzt das System der Mutterschulen eingerichtet. Dies ist die einzige Möglichkeit, das Deutschtum bei unseren Volksgenossen aufrecht zu erhalten. Es werden Wanderlehrer ausgebildet, die, den Rucksack voll Fibeln auf dem Rücken, von Ort zu Ort ziehen, die deutschen Bewohner auf ihre Rechte aufmerksam machen und die Mütter schließlich versammeln, um ihnen an Hand der Fibel zu zeigen, wie sie ihre Kinder unterrichten können. Von Zeit zu Zeit überprüft der Wanderlehrer die Fortschritte der Kinder und gibt den Müttern neue Anweisungen. Die verantwortungsvollste Aufgabe jedoch fällt dem Lehrer selbst zu. Er muß sich die große Mühe machen, an jeder deutschen Tür anzuklopfen und für seine Pläne zu werben. Wehe dem Wanderlehrer, der aus Versehen an eine polnische Tür klopft! Er wird, ohne sich rechtfertigen zu dürfen, festgenommen und es dauert meistens monatelang, bis so ein polnisches Gericht endlich den Freispruch gibt. So verliert der Lehrer noch von der kostbaren Zeit, und hier ist jeder Tag wichtig. Besser wäre es, wenn wir mehr solcher Kräfte einstellen könnten. Aber dazu langt das Geld nicht. Darum müssen wir Deutschen im Inland unsern Volksgenossen helfen. Wir müssen es nicht, doch wir wollen es! Wir können gut einmal auf ein Vergnügen verzichten und das Geld dem V. D. A. beisteuern, der den Brüdern im fremden Lande helfen will, deutsch zu bleiben. Denn, so sagt ein amerikanischer Journalist, noch 10 Jahre so weiter und — Ostpreußen ist Deutschland verloren. Das darf nicht eintreffen! Wir wollen helfen!



Hindenburg sprach gestern abend vor dem Mikrophon

Die Reichsbahner gegen die Reparationen!

An die Reichsbahn muß von politischen Lasten befreit werden!

Der Bundesvorstand des Zentralgewerkschaftsbundes Deutscher Reichsbeamten und Anwärter e. V. hat in seiner Sitzung am 30. Januar 1932 nach einem Referat über den Inhalt des Berichts des beratenden Sonderausschusses der B. J. Z. in Basel zu der Frage der deutschen Reparationslast und ihrer Untragbarkeit Stellung genommen. Der Bundesvorstand als Vertreter des größten Teils der deutschen Reichsbahnbeamten und Beamtenanwärter gibt seine Meinung kund, daß die notwendige Befreiung des Deutschen Reichs von jeder Reparationsbelastung sich auch auf die Deutsche Reichsbahn erstrecken muß. Das wertvollste Gut des Deutschen Volkes, seine Eisenbahnen, müssen frei von politischen Lasten wieder in den uneingeschränkten Besitz des Reiches zurückgeführt werden.

Bisher 75 000 Mark für die Winterhilfe aufgebracht

Das finanzielle Ergebnis der Winterhilfs-Veranstaltungen des Westdeutschen Rundfunks

Das finanzielle Ergebnis der Konzertveranstaltungen und Lustigen Abende des Westdeutschen Rundfunks liegt jetzt vollständig vor und erstreckt sich auf die einzelnen Städte wie folgt: Aachen 945,80, Bielefeld 2101,05, Dortmund 10 100,44, Duisburg 2842,38, Düsseldorf, 5582,76, Essen 5080,50, Hamm 2173,20, Köln 13 393,14, Münster 4199,30, Paderborn 4309,45 und Wuppertal 3335,75 Mark. Es ergibt sich somit ein Betrag von 53 864,77 Mark. Die Einzelbeträge wurden den Notgemeinschaften derjenigen Gemeinden überwiesen, in denen die Veranstaltungen stattgefunden haben. Außerdem sind der Künstlerhilfe in Düsseldorf und Köln je 750 Mark zugeflossen. Noch nicht eingerechnet ist der letzte Lustige Abend in Mülheim (Ruhr) der eine Gesamteinnahme von mehr als 3000 Mark gebracht hat. In Bochum, Gelsenkirchen, Gladbach-Rheydt, Hagen und Siegen sind in den beiden nächsten Monaten Unterhaltungsabende vorgesehen.

Der Betrag der Einzelstiftungen und Ueberweisungen auf das Konto „Arbeitslosenhilfe" des Westdeutschen Rundfunks kam den zehn Arbeitsämtern im westdeutschen Landesbezirk zugute, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl die größte Zahl von Arbeitsuchenden haben. Dabei scheiden diejenigen Städte aus, die Mittel aus Konzerteinnahmen erhalten haben oder in denen noch Veranstaltungen geplant sind. Es erhielten: Bottrop 1250, Gladbeck 1150, Hattingen 250, Herne 1750, Solingen 2100, Kempen 100, Oberhausen 3000, Remscheid 1250, Schwelm 475, Velbert 400: zusammen also 11 725 Mark. Aus diesem Fonds sind inzwischen noch rund 6000, also zusammen 18 000 Mark, eingegangen, über die demnächst durch den staatlichen Bevollmächtigten verfügt wird. Bisher konnten also rund 75 000 Mark zugunsten der Winterhilfe gesammelt werden.

Bücherschau

Die Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. Zweite Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. Verlag Wihl. Stollfuß, Bonn. Preis Mk. 1.25. (P.-Sch.-Kto. 76 183, Köln). Auch in der wesentlich ergänzten Neuauflage dieser Schrift hat der sachverständige Verfasser die vielfach recht trocken gehaltene Gesetzesmaterie in leicht verständlicher Form erläutert unter Berücksichtigung der Aenderungen der letzten Notverordnung. Praktische Beispiele verdeutlichen die wesentlichsten Grundsätze und jedermann wird sich an Hand dieser übersichtlichen Schrift leicht in das Umsatzsteuerrecht vertiefen können. Die bei den Steuerpflichtigen bestehenden Unklarheiten und Voreingenommenheiten werden durch Studium dieser aufklärenden Schrift leicht beseitigt werden können. Wertvoll sind auch die Hinweise auf steuerfreie Umsätze und die Angabe der Waren, für welche nicht die erhöhte, sondern die bisherige Höhe der Steuer erhoben wird. Für jeden Erwerbszweig ist das nahezu unentbehrliche Bändchen zu empfehlen. Der Verfasser hat ferner soeben zwei gleichartige Schriften herausgegeben über „Einkommensteuer", in denen über diese Steuerarten in gemeinverständlicher Art alles gesagt ist, was jeder davon wissen muß.

Stadttheater Dortmund

Sonntag, 13. März. „Die Blume von Hawai". — Preise von 80 Pfg. an. Anfang 15 Uhr, Ende gegen 18 Uhr. — „Das Veilchen vom Montmartre", Operette von Emmerich Kalman. — Preise von 80 Pfg. an. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23,15 Uhr.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" „Geschwister Mayne". Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: A. Müller, für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest

Eine Tatsache!
OPEL-FAHRRÄDER von 57,50 RM an
Sie müssen **unbedingt** das neue
OPEL Blau-Blitz Rad sehen!
Erfragen Sie die neuen STANDARD und LUXUS Preise bei untenstehenden OPEL Fahrradhändlern!
Anerkannte Opel-Fahrrad-Verkaufsstelle
ROSENTHAL & RUSTEMEIER, SOEST / WESTF.



Roman von Erich Ebenstein
(Urheberschutz durch E. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

9]

4. Kapitel.

„Na, Prinzessin Traumliese, woran denken wir denn wieder einmal so ganz und gar versunken, daß wir Himmel und Erde darüber vergessen?"

Frau Freda Stippwitz, die gestrenge Beherrscherin der Herrschaft Udendorf, sagte es halb lachend, halb ärgerlich zu ihrer Nichte Ilse, die lang ausgestreckt unter einer von der Abendsonne rot bestrahlten Kiefer im Heidekraut lag, bei den ersten Worten erschreckt zusammenfuhr und etwas, das sie unverwandt angestarrt hatte, hastig in ihre Tasche verschwinden ließ.

Dann setzte sie sich auf, strich sich das braunlockige etwas zerzauste Haar zurecht und sagte verwirrt: „Wo kommst du denn auf einmal her, Tante? Ich dachte, du wärest draußen bei den Leuten am großen Maisacker?"

„War ich auch, bis die Mamsell mich nach Hause holte, weil . . . ja, weil sie eben meinen Rat benötigte. Nun, und dann wollte ich sehen, wo mein Ilsekind steckt?"

„Ich war in der Koppel bei den jungen Fohlen . . . und auf dem Rückweg, weil es hier oben unter den Kiefern gar so herrlich schön ist in diesen goldenen Herbsttagen, wenn das Heidekraut blüht und die Buchenwälder so gelb und rot wie Fackeln ringsum flammen, legte ich mich ein bißchen hin."

„Um zu träumen."

„Bist du bös, Tante Freda?"

„Nein. Aber du träumst ein bißchen viel in der letzten Zeit, Ilse, und das halte ich gar nicht gut für junge Mädchen. Nichtstun ist aller Laster Anfang, sagt ein sehr richtiges Sprichwort, . . . übrigens hast du meine Frage von vorhin noch nicht beantwortet: woran dachtest du so angelegentlich?"

„An . . . eh, an gar nichts Besonderes."

„Seit wann belügst du mich, Ilse?"

Glühende Röte überzog das runde, rosige, noch ganz kindlich weiche Gesicht des jungen Mädchens, aus dem zwei große veilchenblaue Augen tief und geheimnisvoll strahlten wie Bergseen.

„Wie kamst du zu der Annahme, Tante, daß . . . daß ich . . .?"

„. . . lüge? Gott, sehr einfach: Leute, die es nicht in Uebung haben, verstehen sich eben schlecht darauf! Nebenbei bemerkt, versteckest du ein Bild, das ich offenbar nicht sehen soll und das zweifellos deine Gedanken stark beschäftigt. Willst du es mir nicht zeigen, Ilse?"

Frau Freda sprach ruhig und entgegen ihrer sonst sehr energischen Redeweise auffallend sanft.

Ilse antwortete nicht und hielt das erglühte Gesicht tief auf die Brust gesenkt.

Erst als die Tante fast schmerzlich bewegt sagte: „Also, du hast wirklich Geheimnisse vor mir, die dir seit fünfzehn Jahren Mutter war?" riß Ilse das Bild aus der Tasche und reichte es der alten Frau mit scheuem Blick.

„Erich Lobenwein!" rief diese betroffen.

Da schlang das junge Mädchen die Arme um sie und preßte das heiße Gesichtchen an Frau Fredas Schulter.

„Ja, er!" stammelte sie aufgeregt. „Vergib, daß ich es dir heimlich entwendete, aber du legtest es achtlos und gleichgültig zu all den andern Bildern fremder Leute in die Kassette, als Papa es neulich schickte. Für dich hat es ja keinen Wert, aber ich . . ."

„Aber du? Warum sprichst du nicht weiter, Ilse?"

„Ich . . . unsere Väter haben es doch schon, als wir noch Kinder waren, ausgemacht, daß wir einander eines Tages heiraten werden! So ist Erich doch eigentlich mein Verlobter."

„Na ja, und da wolltest du also sein Bild betrachten? Gut, das hättest du aber schließlich nur offen zu sagen brauchen. Und nun will ich dir etwas sagen, Ilse: sieh, diese Abmachung eurer Väter war doch eigentlich ein ganz törichtes Gerede! Wie kann man Kinder verloben! Aus Kindern werden doch erwachsene Menschen, die dann vielleicht gar nicht zueinander passen. Erich Lobenwein hat sich ja auch später tatsächlich so gut wie nicht um dich bekümmert, und du kennst ihn kaum! Was kann er dir sein? Nichts!"

„Du irrst, Tante. Er ist mir viel, ist mir alles auf Erden, denn ich liebe ihn!" sagte Ilse leise, aber inbrünstig.

Frau Freda blickte starr vor sich hin.

„So, du liebst ihn?" sagte sie nach einer Pause zerstreut und fügte kopfschüttelnd hinzu: „Seltsam, wo er dir doch ganz fremd ist!"

„Aber nein, er ist mir gar nicht fremd! Er war doch vor drei Jahren auf einen Tag in Udendorf."

„Damals warst du ein kindischer Backfisch von fünfzehn Jahren mit Hängezopf, der nichts als Unsinn trieb!"

„Trotzdem prägte sein Bild sich mir damals unauslöschlich ein. Ach, und er war so lieb und so nett zu mir! Nie werde ich diesen Tag vergessen, es war der schönste meines Lebens. Und weißt du, was er sagte beim Abschied?"

„Nun?"

„Auf Wiedersehen, kleines Libellchen, und vergiß nicht, daß wir eigentlich Braut und Bräutigam sind! Wenn ich wiederkomme, feiern wir Verlobung!"

„Er ist aber nicht wiedergekommen!"

„Das bedeutet doch nicht, daß er nicht wiederkommen will! Aber es ist nicht bloß dieser eine Tag vor drei Jahren, der ihn mir lieb machte. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Mindestens 12 Mill. RM. Fehlbetrag in Solingen

Wie auf einem Delegiertentag der Zentrumspartei mitgeteilt wurde, ist infolge des unglaublichen Anwachsens des Wohlfahrtsetats in Solingen mit einem Fehlbetrag von mindestens 12 Millionen RM. zu rechnen. Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters Brisch in einer Besprechung ist mit dieser Summe der Fehlbetrag noch zu niedrig eingeschätzt. Man rechnet also an amtlichen Stellen mit einem größeren Defizit

Luftschutzbeirat in Wuppertal

Wie das Polizeipräsidium Wuppertal mitteilt, wurde im Rathaus zu Wuppertal-Elberfeld unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten ein Luftschutzbeirat für Wuppertal zur Wahrnehmung des zivilen Luftschutzes gegründet, wozu Deutschland bekanntlich nach dem Pariser Luftfahrtabkommen vom Jahre 1926 berechtigt ist. Der Luftschutz besteht in einem Melde- und Warndienst, der, ähnlich bei dem Hochwassermeldedienst, einen bevorstehenden Luftangriff rechtzeitig erkennen und die Bevölkerung frühzeitig genug warnen soll, in einer Tarnung der Ziele, in einem Sammelschutz der Bevölkerung durch Anlegung von Unterkunftsräumen, in einer Ergänzung des Sammelschutzes durch einen Einzelschutz gegen Gas und schließlich in einem weitgehenden Ausbau des gesamten Sicherheits- und Hilfsdienstes.

Wuppertal. Der Streit um die Verlegung der Barmer Ersatzkasse. Die Zivilkammer des Landgerichts Wuppertal fällte in der Klage einer Mitgliedergruppe der Barmer Ersatzkasse gegen die Verlegung der Hauptverwaltung der Kasse nach Berlin ein Zwischenurteil. Die Kläger hätten Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Verlegung beantragt, weil der Beschluß der Hauptversammlung ungültig sei. Das Zwischenurteil lautet dahin, daß die Entscheidung ausgesetzt wird, bis der Berufungssenat beim Reichsaufsichtsamt in zweiter Instanz entschieden habe. In erster Instanz wurde bekanntlich gegen die Verlegung des juristischen Sitzes, nicht aber gegen die Verlegung der Hauptverwaltung entschieden

Düsseldorf. Im Alkoholrausch vom Tode überrascht. In der Nacht wurde in einem Schreberhäuschen die Leiche einer Frau gefunden. Wie die Untersuchung ergab, ist der Tod im Alkoholrausch eingetreten.

Krefeld. Erneute Verhaftung bei der Verkehrs-A.-G. In der Schmiergelderangelegenheit bei der Krefelder Verkehrs-A.-G. ist der Oberingenieur Wegener erneut verhaftet worden. Das Geständnis mehrerer Unternehmer und seine eigene Einlassung, wonach Betrügereien in großem Umfange tatsächlich begangen worden sind, rechtfertigen die Verhaftung. Weitere Ermittlungen in der Sache schweben noch.

Gladbach-Rheydt. Unerhörte Friedhofsschändung. In der Nacht wurden auf dem alten kath. Friedhof an der Bettrather Straße etwa 40 Grabsteine und Kreuze aus dem Boden gerissen und umgeworfen oder zerschlagen. Einige hölzerne Kreuze wurden an die Bäume gehängt, während steinerne und eiserne Grabsteinfassungen mit Gewalt zerstört und durcheinandergeworfen wurden. Von den gemeinen Burschen fehlt leider jede Spur.

Gladbach-Rheydt. Eine weitverzweigte Diebesbande unschädlich gemacht. Bei einer großen Fahndung in Rheydt, die durch die in letzter Zeit überhandnehmenden Einbrüche veranlaßt war, nahm die Polizei eine weitverzweigte Diebes- und Hehlerbande fest. Die Verhafteten, die mit den modernsten Einbrecherwerkzeugen ausgestattet waren, sind zum Teil geständig. Unter ihnen befindet sich ein Schwerverbrecher von auswärts, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden war. Bei ihm fand man eine geladene Pistole. Um den Gang der Ermittlungen nicht zu stören, können weitere Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben werden.

Gladbach-Rheydt. 8 Jahre Zuchthaus für einen unverbesserlichen Schleichdieb. Der Schlosser Heinrich Nickels, ein unverbesserlicher Dieb und Einbrecher, hatte sich, nachdem er gerade seine letzte Strafe verbüßt hatte, wiederum vor Gericht zu verantworten. Diesmal traf ihn aber die ganze Wucht des Gesetzes. Sieben Diebstähle brachten ihm eine Zuchthausstrafe von acht Jahren ein.

Düren. Ein bekannter Industrieller gestorben. Der Seniorchef der weltbekannten Maschinenfabrik Banning & Seybold, Fabrikant Felix Banning, ist nach längerer Krankheit im Alter von 70 Jahren gestorben.

Patres sind jedoch vollständig mittellos, und da die Tilgung der geforderten Summe für sie unmöglich ist, beabsichtigen sie ihre Niederlassung aufzugeben. Der endgültige Beschluß hängt nur noch von dem Ausgang der neuerdings angebahnten Verhandlungen ab, die einen erträglichen Vergleich anstreben.

Neuwied. Ein Kölner Falschmünzerpaar festgenommen. Hier wurde das in Köln wohnhafte polnische Ehepaar Buckein wegen Vertreibung von Falschgeld festgenommen. Das Ehepaar hatte auf dem Jahrmarkt einen Stand mit Schuhen eingerichtet und machte abwechselnd in den Geschäften der Stadt kleinere Einkäufe, wobei es falsche Fünfmarkstücke absetzte. Bei der polizeilichen Untersuchung wurden noch für 100 RM. falsche Fünfmarkstücke vorgefunden, außerdem etwa 900 RM. in Papiergeld.

Mayen. Der Bürgermeister verteidigt die Beamtenschaft. In der Stadtverordnetensitzung nahm Bürgermeister Dr. Scholtissek Stellung zu den Gerüchten, die in der Stadt umherschwirren. Richtig sei nur, daß ein Stadtsekretär einkassierte Mietbeträge in Höhe von 700 RM. nicht an die Stadtkasse abgeführt habe. Gegen ihn schwebt ein Strafverfahren; die veruntreute Summe habe der Beamte inzwischen ersetzt. Weitere Veruntreuungen seien bei den einzelnen Revisionen nicht festgestellt worden. Alle anderen Gerüchte, die von Unterschlagungen wissen wollten, seien aus der Luft gegriffen. — In der Aussprache wurde u. a. betont, daß eine Reihe von städtischen Beamten mit den Mietzahlungen im Rückstand sei. Darunter seien Mieter, die seit eineinhalb Jahren keine Mietzahlungen geleistet hätten, und die ein verhältnismäßig gutes Einkommen hätten.

Frankfurt a. M. Die Wut machte ihn gesund. Wie ein Krüppel, der sich mühsam auf seinen Krücken durch die Straßen schleppt, plötzlich gesund und äußerst behend werden kann, konnte man morgens in Frankfurt auf der Zeil erleben. Es genügte, daß ein Vorübergehender dem „bedauernswerten" Mann das Wort „Phiolenschieber" (in der Gaunersprache soviel wie Simulant) zurief, daß der Krüppel in seiner Wut tatsächlich sein Gebrechen preisgab. Sehr wenig krüppelmäßig stürzte er sich auf seinen Beleidiger und benutzte die Stöcke nur noch dazu, ihn so lange zu verprügeln, bis er bewußtlos liegen blieb. Der „Krüppel" wurde verhaftet, sein Opfer mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht

Aus dem Ruhrbezirk

Duisburg. Festnahme der Schiffsattentäter. Wie wir seinerzeit berichteten, wurden von mehreren Männern von der Ruhrorter Rheinbrücke aus eine Anzahl Steine im Gewicht von 3½ und einem Zentner auf ein unter der Brücke herfahrendes Rheinschiff geworfen, wodurch auf dem Schiff großer Schaden entstand. Wie sich ermitteln ließ, war die Tat als ein Racheakt anzusprechen. Die von der Polizei aufgenommenen Ermittlungen haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß sieben Personen aus dem Schifferstand, die für das Attentat in Frage kommen, verhaftet wurden.

Oberhausen. Finanzausschuß für Beibehaltung des Theaters. Das Städtische Pressеamt teilt mit: Einer der Hauptpunkte der Sitzung des städtischen Finanzausschusses bildete die Theater- und Musikfrage für das kommende Spieljahr. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung vor einiger Zeit eine Denkschrift über die Angelegenheit herausgegeben und in der Presse veröffentlicht. Wie aus dieser Denkschrift hervorging, schlägt die Stadtverwaltung vor, das Theater zu erhalten und zwar beide Spielkörper, Operette und Schauspiel. Der Zuschuß für das Theater soll 97 276 Mk betragen und für die Musikveranstaltungen 15 384 Mark. Eine Abstimmung wurde im Finanzausschuß nicht vorgenommen. Nach eingehender Beratung wurde vielmehr beschlossen, die Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung zu setzen, so daß die endgültige Entscheidung nunmehr bei der Stadtverordnetenversammlung liegt.

Dinslaken. Kommissarischer Landrat. Landrat Dr. Klein, der Stellvertreter des anderweitig versetzten Landrats von Nathusius ist jetzt von der Regierung zum kommissarischen Landrat des Kreises Dinslaken bestellt worden. Diese Maßnahme läßt darauf schließen, daß die Staatsregierung die geplante Aufteilung des Kreises Dinslaken bis auf weiteres zurückgestellt hat.

Aus dem Rheinerrheinischen Landen

Große Bilder- und Fahrraddiebstähle aufgeklärt

Eine Einbrecherbande dingfest gemacht

In Rheinhausen wurde von der Kriminalpolizei ein Schlosser festgenommen, der in der letzten Zeit mehrere Fahrraddiebstähle verübt hatte. Bei der Untersuchung wurden noch weitere Diebstähle aufgeklärt, die zum Teil in Rheinhausen, Krefeld und Duisburg ausgeführt wurden. Kurze Zeit später konnte die Kriminalpolizei noch drei weitere Personen festnehmen. Die Durchsuchung der Wohnungen der Diebe förderte ein Warenlager von Diebesgut zutage, das zum Teil hohen Wert darstellt. Aus einer Villa wurden Gegenstände und Bilder im Werte von etwa 80 000 RM. entwendet. In Gemeinschaft mit einer Duisburger Verbrecherbande wurden besonders zahlreiche Fahrraddiebstähle ausgeführt. Die Kriminalpolizei konnte über 40 Fahrräder sicherstellen. Noch andere große zahlreiche Einbrüche, die in der Umgebung der drei Städte unternommen wurden, kommen auf das Schuldkonto der Diebesbande.

8 Jahre Zuchthaus für Gattenmord

Das Schwurgericht Krefeld verurteilte den Fabrikarbeiter Johann Busch wegen der Ermordung seiner Frau zu acht Jahren Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Busch, aus dem Zuchthaus entlassen, war zu Ohren gekommen, daß seine Frau sich während seiner Abwesenheit für einen anderen Mann interessiert hatte. Von Eifersucht getrieben, machte er deshalb seiner Frau Vorhaltungen, was die Frau eines Tages veranlaßte, das Haus ihres Mannes zu verlassen und zu ihren Eltern überzusiedeln. Am 18. Januar lauerte Busch seiner Frau auf und ging sie auf offener Straße an. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen zog Busch ein Taschenmesser und brachte seiner Frau mehrere Stiche bei, die den Tod der Frau nach kurzer Zeit zur Folge hatten.

Giftmordversuch Zimmermann in Aachen

3 Jahre Gefängnis für versuchten Totschlag

Vor dem Aachener Schwurgericht fand der Prozeß gegen den Arbeiter Wilhelm Zimmermann aus Merzbrück bei Aachen wegen versuchten Giftmordes, begangen an dem Werkmeister Friedrich Schmitz, statt. Der Angeklagte hatte von seinem Schwager in Hanau, der dort eine Galvanisieranstalt besitzt, eine Flasche Zyankali beschafft. Das Gift mischte er seinem Kollegen Schmitz auf der Arbeitsstelle in Merzbrück in dessen Kaffeemehl. Von dieser Mischung nahm Schmitz aber nur eine kleine Menge, sodaß weitere nachteilige Folgen nicht eintraten. Der Angeklagte, der im Kriege eine kleine Kopfverletzung erlitten hat, suchte sich mit einem geistigen Dämmerzustand zu entschuldigen und bezeichnet sich selbst als unzurechnungsfähig. Er verwickelte sich aber dauernd in Widersprüche. Seine Aussagen machte er bestimmt und klar.

Nach den Aussagen der Zeugen, deren etwa 20 geladen waren, haben weder seine Arbeitskameraden noch seine Nachbarn von einer Geistesgestörtheit des Angeklagten etwas bemerkt, außer einer gelegentlichen Erregtheit und Kopfschmerzen. Keiner von ihnen hat ihm die Tat zugetraut. Er war als fleißig und solide bekannt und führte ein geordnetes Familienleben.

Die chemischen Sachverständigen bejahten die tödliche Wirkung der dem Kaffee zugefügten Cyankalimenge. Auch geringe Quantitäten dieses Giftes könnten nachteilige gesundheitliche Wirkungen im Gefolge haben.

Die medizinischen Sachverständigen verneinten das Vorhandensein geistiger Störungen bei dem Angeklagten Zimmermann. Der § 51 komme bei ihm nicht in Frage, wohl sei aber verminderte Zurechnungsfähigkeit anzunehmen.

Der Staatsanwalt beantragte hierauf wegen Mordversuchs fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Das Gericht sah lediglich nur versuchten Totschlag in Tateinheit mit Verbrechen nach § 229 als gegeben und verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Der Gladbacher Gewerbebankprozeß

Im Gladbacher Gewerbebankprozeß begann am Donnerstag der Verteidiger des Angeklagten Kessels, Rechtsanwalt Dr. Ganz, mit dem Plädoyer. Er hob hervor, der Gladbacher Gewerbebankprozeß könne nicht mit den anderen großen Bank- und Betrugsprozessen verglichen werden, die in der letzten Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigten. Kessels habe sich keine unredlichen Vorteile verschafft, sondern sei ein Mann, der sich aus kleinen Anfängen heraufgearbeitet und seine Bank hochgebracht habe. Es wäre absurd, von diesem fleißigen und soliden Manne anzunehmen, daß er absichtlich zum Nachteil der Bank gehandelt hätte. Grundfalsch sei die Rechtsauffassung, die freilich auch das Reichsgericht vertreten habe, daß die Strafbestimmungen des Genossenschaftsgesetzes nicht nur bei absichtlichem, sondern schon bei vorsätzlichem Handeln zum Nachteil der Genossenschaft anzuwenden seien. In der Wissenschaft werde das Abweichen des Reichsgerichts von den klaren Bestimmungen des Gesetzes verurteilt. Er bitte das Gericht, sich in diesem Falle nicht an die Rechtsprechung des Reichsgerichts zu halten, sondern sich ein eigenes Urteil zu bewahren. Daß alle Instanzen der Gewerbebank überzeugt waren, dem Angeklagten Kessels sei ein Verschulden nicht nachzuweisen, ergebe sich daraus, daß man ihn in Kenntnis all dieser Dinge noch am 15. August 1939, also kurz vor dem Zusammenbruch, auf Lebenszeit anstellte.

Die Verhandlung wurde sodann auf Freitag vertagt, wo auch die Verteidiger der beiden anderen Angeklagten, deren Verurteilung der Staatsanwalt gefordert hat, sprechen werden. Das Urteil soll am Samstag verkündet werden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Schwere Zuchthausstrafen für Wegelagerer

Ein unmenschlich roher Totschlagsversuch

Das Schwurgericht Koblenz verurteilte zwei Wanderburschen, den 22 Jahre alten Matrosen Bernhard Odenthal aus Hamborn und den 21jährigen Arbeiter Carl Aßmann aus Hirschberg, wegen versuchten Totschlages und schweren Raubes zu je fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagten hatten einen Steinhauer aus Mayen, der reichlich dem Bier zugesprochen und sich im dortigen Stadtwalde im Freien schlafen gelegt hatte, überfallen, auf den Wehrlosen mit einem schweren Stein eingeschlagen, ihm einen Stock in den Mund gestoßen und versucht, ihm dann mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Als der Ueberfallene kein Lebenszeichen mehr von sich gab, hatten die Wanderburschen ihm noch die Taschen ausgeraubt. Der Steinhauer war am nächsten Morgen in seinem Blute liegend aufgefunden worden und schwebte lange Zeit in Lebensgefahr. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an, der auf die unmenschliche Roheit der Angeklagten hingewiesen und betont hatte, daß sie den Schlafenden nicht nur berauben, sondern töten wollten.

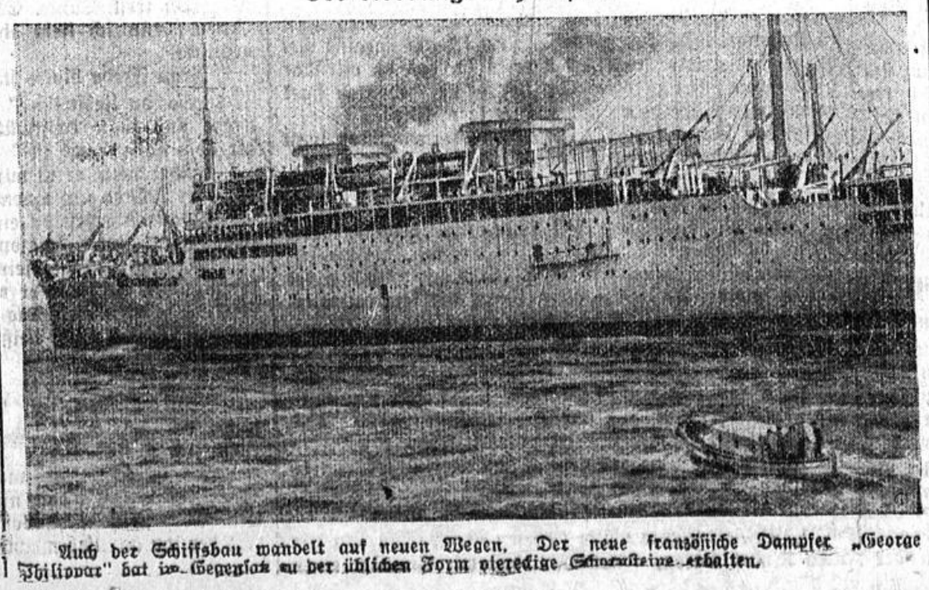
Die Stifter sind verarmt

Die Stadt Mayen gibt eine Schenkung von 40 000 Mark zurück

In der Vorkriegszeit hatte eine Familie der Stadt Mayen eine Schenkung von 40 000 Mark zur Errichtung einer Bewahrschule überwiesen. Inzwischen sind die Stifter verarmt. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß nunmehr, den Betrag an die Spender zurückzugeben.

Niederlahnstein. Um das Kloster Allerheiligenberg. Das bekannte Kloster Allerheiligenberg an der Lahnmündung gegenüber der Burg Lahneck wird wahrscheinlich von den Patres aufgegeben werden. Der Orden, der bisher das Kloster inne hatte, verhandelte schon seit längerer Zeit mit der Kirchengemeinde Niederlahnstein in einem Aufwertungsstreit. Das hierfür eingesetzte Schiedsgericht erkannte nunmehr die Aufwertungsansprüche der Kirchengemeinde Niederlahnstein an das Kloster mit 25 000 RM. als berechtigt an. Die

Der viereckige Schornstein



Auch der Schiffsbau wandelt auf neuen Wegen. Der neue französische Dampfer „George Philipar" hat im Gegensatz zu der üblichen Form viereckige Schornsteine erhalten.

Ein gutsituierter Bettler

Der Stempelbruder mit dem Tresorschlüssel zur Bankkasse

Ein nicht uninteressanter Geldhamsterer wurde dieser Tage in Münster festgestellt. Wegen Verdachts, eine strafbare Handlung begangen zu haben, wurde ein hiesiger 48 Jahre alter, lediger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger der Kriminalpolizei zugeführt. Bei der Durchsuchung war man überrascht, als man außer 100 Caritasscheinen Verpflegungs- und Lebensmittelbezugskarten von caritativen Verbänden, einen Geldbetrag von 1301 RM. und ein Sparkassenbuch mit fast 5000 RM Guthaben und Tresorschlüssel für ein Safe bei einer hiesigen Bank, vorfand. In seiner Wohnung wurden noch weitere Caritasscheine und eine größere Anzahl einzelner verpackter Wäsche- und Kleidungsstücke gefunden, wie man sie an bedürftige Bettler abzugeben pflegt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann über ein unbestrittenes Barvermögen von etwa 7000 RM. verfügte, sich aber trotzdem bei dem hiesigen und einem auswärtigen Wohlfahrtsamt als mittellos bezeichnete und so in den Genuß der fortlaufenden Unterstützung kam. Die Unterstützungsgelder hat er aber nicht zu seinem Lebensunterhalt verwandt, sondern „zu Masse geschlagen", während er sich durch Betteln bei Privatpersonen und caritativen Einrichtungen durchs Leben schlug und von diesen Erträgnissen noch Rücklagen machte. Sein Schrecken war nicht unbedeutend, als man die vom Wohlfahrtsamt Münster empfangenen Beträge einzog und ihm sodann noch ein Strafverfahren wegen Betruges und Bettelns ankündigte

Der Kampf um die Reichspräsidentschaft

Die Rundfunkrede Hindenburgs

Reichspräsident von Hindenburg hielt Donnerstag abend 7.30 Uhr über alle deutschen Sender folgende Ansprache an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und Frauen!

Als vor sieben Jahren zum ersten Male die Frage an mich herantrat, mich für Deutschlands höchstes Amt zur Verfügung zu stellen, habe ich es absichtlich vermieden, vor parteimäßig aufgezogenen Versammlungen zu reden und deshalb nur einmal im Rundfunk vor dem gesamten deutschen Volke gesprochen. Jetzt, wo mir zum zweiten Male die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angetragen worden ist, wollte ich mich im Wahlkampf völlig zurückhalten. Der Verlauf desselben nötigte mich aber, aus meiner Zurückhaltung herauszutreten und im Rundfunk zu dem gesamten deutschen Volke zu sprechen; denn alle sollen es aus meinem Munde hören, warum ich die neue Kandidatur angenommen habe.

Zugleich will ich durch diese Ansprache dartun, daß ich nicht gewillt bin, die in der letzten Zeit über mich verbreiteten Unwahrheiten unwidersprochen zu lassen. Eine politische Programmrede will ich also nicht halten, weil ich es nicht für nötig halte. Mein Leben und meine Lebensarbeit sagen Ihnen von meinem Streben und Wollen mehr, als es Worte tun können.

Wenn ich mich nach ernster Prüfung entschlossen habe, mich zu einer Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, so habe ich es nur getan in dem Gefühl, damit eine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Hätte ich mich versagt, so bestand die Gefahr, daß bei der starken Parteizersplitterung, insbesondere der Uneinigkeit der Rechten, im weiten Wahlgang entweder der Kandidat der radikalen Rechten oder ein solcher der radikalen Linken zum Präsidenten des Deutschen Reiches gewählt würde. Die Wahl eines Parteimannes, der Vertreter einer einseitigen und extremen politischen Anschauung sein und hierbei die Mehrheit des deutschen Volkes gegen sich haben würde, hätte aber unser Vaterland in schwere, nicht absehbare Erschütterungen versetzt. Das zu verhindern, gebot mir meine Pflicht. Ich war mir dabei wohl bewußt, daß diese meine Entschließung von einem Teil meiner alten Wähler, darunter leider manchem alten Kameraden, mißverstanden und ich deshalb angefeindet werden würde. Aber ich will lieber verkannt und persönlich angegriffen werden, als daß ich sehenden Auges unser Volk, das so viel Schweres in den letzten anderthalb Jahrzehnten getragen hat, in neue innere Kämpfe geraten lasse. Um Deutschland hiervor zu bewahren, um ihm eine Zeit der Ruhe zu geben, in der es die für unsere Zukunft so entscheidenden großen Fragen im Innern und nach außen lösen soll, würde ich mein Amt im Falle meiner Wiederwahl weiterführen.

Gewisse politische Kreise haben meinen Entschluß, wieder zu kandidieren, anders gedeutet. Auch sind Unrichtigkeiten, wenn nicht gar bewußte Lügen über mich im Umlauf. Dagegen wende ich mich nun:

Es ist behauptet worden, ich hätte meine Kandidatur aus den Händen der Linken oder einer schwarzroten Koalition entgegengenommen. Das ist falsch. Die Kandidatur ist mir aus allen Schichten und allen Kreisen des deutschen Volkes angetragen worden, sowohl von einem großen Teile meiner alten Wähler als auch von solchen, die 1925 ihre Stimmen anderen Bewerbern gegeben haben. Die ersten Ersuchen an mich, wieder zu kandidieren, gingen von Gruppen der Rechten aus. Diesem Vorgehen schlossen sich andere Parteien und Verbände an. Ich selbst habe meine Zustimmung zu meiner Kandidatur erst dann gegeben, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß — unbeschadet der Parteizugehörigkeit im einzelnen — in ganz Deutschland weite Schichten den Wunsch haben, daß ich weiter in meinem Amte bleibe. Kandidat einer Partei oder einer Parteiengruppe zu sein, hätte ich abgelehnt, ebenso wie ich Bedingungen und Verpflichtungen zurückgewiesen habe. Aber auf überparteilicher Grundlage der Kandidat des deutschen Volkes zu sein und als solcher denen entgegenzutreten, die nur Kandidaten einer Partei sind, das hielt ich für meine vaterländische Pflicht. So werde ich, wenn ich nochmals gewählt werden sollte, nur Gott, meinem Gewissen und dem Vaterlande verpflichtet sein und als der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes meines Amtes walten können.

Im Wahlkampf sind aus meiner bisherigen Amtsführung persönliche Angriffe gegen mich gerichtet worden. Ich greife die schwerwiegendsten heraus; das Urteil über das mir zugefügte Unrecht überlasse ich jedem einzelnen.

In erster Linie wird mir die Unterzeichnung des Youngplanes vorgehalten, durch die ich mich in einen offenen Gegensatz zu der sogenannten nationalen Front gesetzt hätte. Die Unterschrift ist mir wahrlich nicht leicht geworden, aber ich habe sie gegeben in der Ueberzeugung, daß auch diese Etappe notwendig war, um zu unserer nationalen Freiheit zu gelangen, und ich glaube, ich habe recht gehandelt. Das Rheinland ist frei, die fremden Aufsichtsbehörden sind verschwunden, der Youngplan mit seinen Voraussetzungen ist durch die tatsächliche Entwicklung bereits überholt. Ich glaube nicht, daß wir bei allen Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage heute so weit wären, wenn ich damals dem Rat, nicht zu unterschreiben, gefolgt wäre.

Ein weiterer Vorwurf, der in der Agitation gegen mich eine Rolle spielt, ist der, daß ich die Notverordnungen unterschrieben habe. Ich weiß wohl, daß ich durch ihren Erlaß dem deutschen Volke schwere Lasten zugemutet und mich der persönlichen Kritik sehr ausgesetzt habe. Wir standen im letzten Sommer vor der Frage, ob wir durch politische Unterwerfung unter das Ausland uns finanzielle Erleichterungen erkaufen oder durch eigene Kraft und schwere Opfer uns als Nation selbst behaupten wollten. Ich habe nicht gezögert, mich für den letzteren Weg zu entscheiden. Da der eigentliche Gesetzgeber, der Reichstag, versagte und nicht im Stande war, auf dem normalen Wege der Gesetzgebung die erforderlichen Maßnahmen zur Beseitigung unmittelbarer Gefahren für Wirtschaft, Staatsfinanzen und Währung zu treffen, mußte ich einspringen und im Rahmen der mir durch die Reichsverfassung gegebenen außerordentlichen Befugnisse selbst handeln. Ich habe hierbei an den guten alten militärischen Grundsatz gedacht, daß ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel nicht so schlimm ist als das Unterlassen jeglichen Handelns. Es ist durchaus begreiflich, daß über einzelne der getroffenen Maßnahmen Meinungsverschiedenheiten bestehen, und ich habe mich oft nur schweren Herzens zu einzelnen dieser Notverordnungen entschließen können. Ich selbst bin der Ansicht, daß manche der Maßnahmen, die in schwieriger, schwer übersehbarer Situation eilig getroffen werden mußten, verbesserungsfähig sind. Ich glaube auch nicht, daß all die Belastungen, die sie enthalten, auf die Dauer aufrechterhalten werden können. Im Gegenteil hoffe ich, daß manche Bestimmungen bald aufgehoben oder durch andere Regelung ersetzt werden können.

Keiner der Kritiker kann mir zum mindesten das Motiv heißester Vaterlandsliebe und stärksten Willens für Deutschlands Freiheit als Grundlage meines Wollens absprechen, und selbst die lautesten Rufe im Streit gegen das sogenannte „System" werden zugeben müssen, daß ich bei diesen schweren Entscheidungen frei von jeder Bindung, aus eigenster, persönlicher Verantwortung gehandelt habe.

Noch stehen wir mitten im Kampf, die Entscheidungen auf dem Felde der Außenpolitik stehen noch bevor. Wichtige Aufgaben im Innern, insbesondere die Linderung der furchtbaren Arbeitslosigkeit, harren der Lösung. Das große Ziel können wir aber nur erreichen, wenn wir uns zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammenfinden. Ich kann nicht glauben, daß Deutschland im inneren Hader und im Bürgerkrieg sinkt, wo es gilt, im Ringen um die Freiheit und Geltung der deutschen Nation zusammenzustehen.

Ich erinnere an den Geist von 1914 und an die Frontgesinnung, die nach dem Manne fragte und nicht nach dem Stande oder der Partei. Wie einst im Kriege die Not des Vaterlandes alles Trennende aufhob und die Massen des Volkes — gleich, ob sie der Arbeiterschaft, dem Landvolk oder Bürgertum angehörten — in gleicher Weise hingebungsvoll ihre Pflicht getan haben, so gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß Deutschland sich zu einer neuen Einigkeit im Gedanken an das Vaterland zusammenfindet.

Wer mich nicht wählen will, der unterlasse es. Ebenso werde ich aber niemanden zurückstoßen, der die Einheit des Deutschen Reiches in meiner Person sehen will.

Die Verantwortung, die mich aushalten ließ im Kriege, bis ich das Heer in die Heimat zurückgeführt hatte, die Verantwortung, die mir als Reichspräsident alle die entscheidenden Beschlüsse abrang, diese Verantwortung vor meinem Gewissen zwingt mich, auch jetzt auszuharren und dem deutschen Volke in Treue zu dienen.

Hierfür meine letzte Kraft herzugeben, habe ich mich erneut zur Verfügung gestellt. Das ist Sinn und Ziel meiner Kandidatur.

*

Soweit aus dem Reiche Meldungen vorliegen, ist die Rundfunkrede des Reichspräsidenten, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde, in allen Gegenden ausgezeichnet verstanden worden.

Aus Genf wird berichtet: Die Ansprache des Reichspräsidenten von Hindenburg klang klar und deutlich nach Genf herüber. Nur an einer Stelle war eine kleine Störung zu bemerken, die aber ohne nennenswerten Einfluß auf die Uebertragung blieb. Am Sitz der deutschen Delegation hatten sich zahlreiche Deutsche eingefunden, die an einem provisorisch hergestellten Empfangsgerät der Ansprache des Reichspräsidenten lauschten.

Hitler sprach in Dortmund

Die Nationalsozialisten hatten auf Donnerstag zu einer Versammlung in Dortmund eingeladen. Die Westfalenhalle war überfüllt.

Hitler warf einen längeren Ueberblick über die Entwicklung des Deutschen Reiches der Vorkriegszeit. Er sagte dann u. a. weiter:

Ich bedaure, daß mein Schicksal mich nicht zehn Jahre früher in die Politik hineingeschickt hat. Was wäre aus Deutschland geworden, wenn ich zehn Jahre früher Gelegenheit gehabt hätte, die deutsche Sozialdemokratie und die Demokratie zu den Füßen des Generalfeldmarschalls zu zwingen? Wir hatten geglaubt, daß Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum einen besonderen Kandidaten aufgestellt hätten, und niemand dachte daran, daß der Feldmarschall aufgestellt würde. Wir waren verblüfft, zu sehen, daß das System, das ihn einst bekämpfte, ihn jetzt als Kandidaten aufstellt, selbstverständlich in der Hoffnung, dadurch dem Absturz zu entgehen.

Man hat mir Vorwürfe gemacht, daß ich nichts anderes getan hätte, als vom grünen Tisch aus Rezepte zu schreiben. In den dreizehn Jahren habe ich gegen eine Welt von Widerständen etwas aufgebaut, das nicht mehr zusammenbrechen kann. Mein Programm lautet: Erst gesundes deutsches Volk, und dann wird in einem gesunden deutschen Volk eine gesunde deutsche Wirtschaft entstehen können. Die Wirtschaft ist nicht zusammengebrochen, sondern Deutschland als Volk und als Staatsbegriff. Wenn wir zu einer blühenden Wirtschaft kommen wollen, dann muß die Nation erst saniert werden. Die letzte Entscheidung liegt darin, ob es uns gelingt, die Demokratie und den Pazifismus aus Deutschland wieder auszurotten. Wenn dieser Prozeß mißlingt, dann geht der Prozeß der Zerstörung weiter.

Wenn die Neubildung der Nation gelingt, dann wird die Folge sein, wie einst die Folge der Ueberwindung der staatspolitischen Uneinigkeit: Die große deutsche Macht und damit auch die große deutsche Blüte. Wenn Bismarck gefragt worden wäre, welches Programm er habe, als er Minister wurde, würde er auch gesagt haben: Ich habe ein Programm, das heißt: Macht die Nation stark, dann wird sie eine kraftvolle Wirtschaft bekommen. Unser Programm kann heute nicht anders lauten.

Hitler fand stürmischen Beifall.

Die Frage einer Präsidentschaftskandidatur des Generaldirektors Vögler

In einer vertraulichen Pressebesprechung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot erörterte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover die Möglichkeit eines zweiten Wahlganges bei der Reichspräsidentenwahl. Hierfür käme evtl. eine Einheitskandidatur in Frage. Schon bei den Verhandlungen über den ersten Wahlgang seien Generaldirektor Vögler vom Stahlverein und Prinz Oskar von Preußen Kandidaten gewesen.

Hierzu erhält das Contibüro von einer Dr. Vögler nahestehenden Seite die Auskunft, daß diesen Nachrichten „nichts Substantiiertes zu Grunde" liege. Dr. Vögler sei weder befragt, noch sei ihm eine Kandidatur je angetragen worden.

Ein Aufruf deutscher Historiker

Zahlreiche deutsche Historiker erlassen einen Aufruf, in dem es heißt:

„In Hindenburgs historischer Erscheinung vereinigen sich Geschichte und Zukunft. Kein anderer kann diesen schweren Stunden einen Halt darreichen wie er. Wir unterzeichneten deutschen Historiker bekennen uns zu ihm und rufen auf zur Sammlung Deutschlands um seine vertraute und mächtige Gestalt."

Unterzeichnet haben bisher u. a.: die Professoren Marcks-Berlin; Meinecke-Berlin; Oncken-Berlin; Brandi-Göttingen; Beyerhaus-Bonn; Dehio-Berlin; Geffcken-Rostock; Hampe-Heidelberg; Harnack-Berlin; Hellmann-Leipzig; Herre-Berlin; Hohl-Rostock; Hobob-Berlin; Haake-Berlin; Hoetzsch-Berlin; Hartung-Berlin; Kaehler-Breslau; Koebner-Breslau; Köhler-Heidelberg; Lenz-Berlin; Otto-München; Platzhoff-Frankfurt; Nassow-Breslau; Schmeidler-Erlangen; Schramm-Göttingen; Schulte-Bonn; H. Thimme-Potsdam; F. R. Thimme-Potsdam; Windelband-Berlin.

Erweitertes Geständnis Sterns

Laut Mitteilung der Untersuchungsbehörden hat, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, der wegen des Anschlages auf Botschaftsrat von Twardowski verhaftete Student Stern ausgesagt, er habe das Attentat unter Mitwirkung eines gewissen Sergej Sergewitsch Wassiljew im Auftrage einiger polnischer Staatsbürger verübt. Wassiljew wurde verhaftet. Auf Grund der Aussagen Sterns sei endgültig festgestellt worden, daß die Tat nicht Twardowski, sondern dem deutschen Botschafter von Dirksen galt. Nach Ansicht des Täters hätte ein solcher Akt eine entsprechende außenpolitische Wirkung haben können.

Die Voruntersuchung steht vor dem Abschluß; die Angelegenheit wird von der Staatsanwaltschaft an das Gericht gehen, und zwar wird die Verhandlung vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR. stattfinden.

Eine neue Arbeitsgemeinschaft. Der Verband der konzertierenden Künstler Deutschlands und der Deutsche Konzertgeberbund haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft mit einem gemeinsamen Engagementsbüro zusammengeschlossen.

Abflauen der Grippe in Breslau. In Breslau waren am Donnerstag 102 Schulen und 283

Arbeitsbeschaffungsaktion

des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund (ADGB.) hat zum 23. März einen außerordentlichen Kongreß nach Berlin einberufen, der sich ausschließlich mit der Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung beschäftigen wird. Der außerordentliche Kongreß des ADGB. wird Vorschläge und praktische Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung beraten und ein Aktionsprogramm entwickeln, zu dessen Durchführung die gewerkschaftlichen Kräfte unverzüglich mobilisiert werden sollen. Das Aktionsprogramm soll, wie eine Korrespondenz des Ruhrreviers hört, die planmäßige

Neuorganisation der gesamten deutschen Wirtschaft als primäre Forderung

vorsehen. Zunächst soll als wichtigste Aufgabe der Stunde der Hebel zum Umbau der Wirtschaftsordnung angesetzt werden. Die Gewerkschaftsführer Aufhäuser, M. d. R., und Tarnow, M. d. R., so heißt es in der Korrespondenzmeldung, haben Wege zur Wiederbelebung der Wirtschaft durch eine

zielbewußte Konjunkturpolitik

gewiesen. Im Rahmen ihrer

Anregungen und praktischen Vorschläge

liegt die Arbeitsvergebung durch Reichsbahn und Reichspost, Aufstellung eines langfristigen Wohnungsbauprogramms, Ausführung von großen öffentlichen Arbeiten, Errichtung von Talsperren und Staudämmen, Bau von Straßen und Verkehrsbrücken, unverzügliche gesetzliche Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit, Umgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes zu kollektiven Arbeitsgemeinschaft der jugendlichen Erwerbslosen mit dem Zwecke, den Bedarf und die Versorgung von Erwerbslosen zu befriedigen. Man ist sich, so heißt es dann weiter, in Kreisen der freien Gewerkschaften darüber klar, daß die Dringlichkeit der Arbeitsbeschaffung keineswegs eine wirksame Bekämpfung der Massenerwerbslosigkeit bewirkt habe, ohne daß irgendwelche Veränderungen der bestehenden Wirtschaftsorganisation erfolgen. Ueber die Forderung der SPD. auf

Verstaatlichung der Montanindustrie

hinaus wird jetzt in Kreisen der freien Gewerkschaften die Forderung auf

Verstaatlichung der anderen monopolisierten Grundstoffindustrien,

wie Zement, Düngemittel usw., aber auch die Ueberführung der privaten

Monopole der Massenverbrauchsgüter,

wie Zigaretten- und Margarine-Industrie, in die öffentliche Hand, die

Schaffung eines Banken-Amtes und Kartell-Amtes

als kontrollierende Instanzen sowie

Abbau der Agrarzölle

u. a. verlangt. Von besonderem Interesse dürften die Vorschläge sein, die der ADGB. für die Finanzierung seines

Arbeitsbeschaffungsprogramms

unterbreiten wird. Er soll sich, wie von gewerkschaftlicher Seite betont wird, selbstverständlich von dem Gedanken bestimmen lassen, daß die Finanzierungsaktion von allen inflatorischen Gefahren freigehalten werden muß. Auch

eine gut angelegte Volksanleihe sowie die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine ablösbare Hypothekenschuld

vor, um auf diesem Wege Mittel für die Arbeitsbeschaffung flüssig zu machen. Bemerkenswert sind Ausführungen Tarnows, der die Auffassung vertritt, daß die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durch sie nicht möglich wäre. Die öffentlichen Schulden seien im Gegenteil als Folge der Abwertung durch die Inflation heute noch geringer als in der Vorkriegszeit. Nun die Unmöglichkeit, irgendwo in der Welt, selbst bei ausreichender Sicherung, durch vorhandene Sachwerte langfristige Kredite zu erhalten, mache das Finanzierungsproblem so schwierig. Schwierig heiße aber nicht unlösbar. Man müsse jetzt eben durch ganz

neue Wege der Kreditpolitik

zur Mobilisierung der sachlichen Produktionsfaktoren kommen. Entscheidend für die Beurteilung des komplizierten Gesamtfragenkomplexes sowie für die Möglichkeiten der Mittel und Wege zur Linderung der Krise ist die Erkenntnis, daß

nicht länger auf den automatischen Umschwung der Konjunktur gewartet werden kann.

Die wirtschaftlichen Grundlagen des ganzen deutschen Volkes sind bedroht, wenn nicht durch aktive Konjunkturpolitik mit den Mitteln der Arbeitsbeschaffung in den eingerosteten Wirtschaftsapparat eingegriffen wird und wenn nicht endlich die sich zwangsläufig ergebenden Maßnahmen zur planmäßigen Neugestaltung und Sanierung der Wirtschaft durchgeführt werden.

Einzelklassen wegen Grippe geschlossen. Wie die Schulverwaltung mitteilt, ist der Höhepunkt nunmehr überschritten und ein Abflauen der Grippe im Gange.

Durch alle deutschen Sender klingt die Kunde:

Besser und billiger wirtschaften – mit



„Sanne und Ella“, die vorbildlichen Hausfrauen, geben Ihnen folgenden Wink zum Sparen:

„Bereiten Sie aus den oft vom Mittag übrigbleibenden kleinen Fleischresten, die Sie mit kleingeschnittenen Kartoffeln vermengt in Sanella abbacken, ein schmackhaftes Abendbrot!“

„Sanne und Ella“ zeigen hier den doppelten Wert von Sanella: sie ist preiswert und sparsam — und gibt auch den billigsten Gerichten Nährwert und erhöht ihren Geschmack! Und wie gesund und bekömmlich ist sie für die Kinder aufs Brot! — „Sanne und Ella“ haben noch viele solcher Winke und auch sonst „Überraschungen“ für Sie! Also folgen Sie den Winken in diesem Blatte und im Radio!



Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!



Verkaufe am Samstag morgen am Gasthof Budde (Viehrampe) prima

hannoversche Ferkel und Läuferschweine

zu mäßigen Preisen.

Kreikenberg, Soest,
Lütgengrandweg 11,
Telefon 236.

Tapeten

werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Leinoel, Farben, Lacke, Pinsel, Fensterglas
Fußbodenlackfarbe.

Oberwinter,
der Mann hinterm Rathaus.

Nationale Rundfunkhörer!

Schließt euch zusammen!

Stärkt die nationale Front gegen den Kulturbolschewismus im deutschen Rundfunk.

Tretet in Massen ein in den

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer E. V.
für Kultur, Beruf und Volkstum
Berlin W 9 / Potsdamer Straße 134a

Einmalige Einschreibegebühr RM 1.—, Mitgliedsbeitrag nur RM 1.— pro Monat, wofür durch die Post zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld die wöchentlich erscheinende Rundfunkzeitschrift „Der Deutsche Sender“ mit In- und Auslandsprogramm, Text und Bilderteil geliefert wird.

Wirteverein
Soest und Umgegend.
Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Kollegen
Fritz Joecks
ladet ein:
Der Vorstand.
Fahrgelegenheit für **alle** Teilnehmer am Postamt 3.15 Uhr nach **Beusingsen.**
Rückfahrt ab Pape Neuengeseke.



Antreten zur Beerdigung des Kameraden
Joecks
am Sonnabend 2 Uhr. Die Gewehrgruppe tritt ein.
Abfahrt nach Beusingsen mit Wagen.



Artillerie-Verein.
Monatsversammlung
am 12. 3. 32 im Vereinslokal. Anfang 20.15 Uhr. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Der Vorstand

Hitler-Jugend
Ortsgruppe Soest.
Heute abend 8.15 Uhr
Versammlung
im Bahnhofshotel Hofferberth.

Auto
zu kaufen gesucht
5 oder 6 sitzig, gut erhalten und ohne Schäden. Offert. mit genauer Angabe des Baujahres und des äußerst. Preises unt. Nr. 1433 an d. Gesch.

Samstagmorgen 8,30 Uhr
Freibankfleisch,
Die Schlachthofverwaltung

Spielplan der

Lichtburg-Soest

(Ab heute bis einschließl. Dienstag)

I.

Ein **Tonfilm-Lustspiel** von Menschen im bunten Rock:

„Schön ist die Manöverzeit“

(Kartoffelsupp, Kartoffelsupp . . .)

In den Hauptrollen:
Paul Heidemann, Albert Paulig, Grete Theimer, Ida Wüst.

Zur gefl. Beachtung!
Es handelt sich um einen lustigen Militärfilm aus der **Vorkriegszeit!**

II.

Hansi Niese in

„Purpur und Waschblau“.

Nach einem gleichnamigen Theaterstück. Hierzu:

Das gute Beiprogramm!!

Bekanntmachung
Schornsteinfegergebühren

Gemäß § 77 der Gewerbeordnung wird unter Aufhebung der Gebührenfestsetzung vom 30. März 1931 und des Nachtrages vom 8. April 1931 nach Anhörung von Vertretern des Schornsteinfegergewerbes für den Kreis Soest nachfolgender Gebührentarif erlassen:

1. Die Gebühr für das Reinigen eines nicht besteigbaren Schornsteines, eines russischen Rohres, beträgt:

bei Schornsteinen bis zu 8 m Höhe	35 Rpf.
bei Schornsteinen über 8—10 m Höhe	45 Rpf.
bei Schornsteinen über 10—12 m Höhe	50 Rpf.
bei Schornsteinen über 12—16 m Höhe	55 Rpf.
bei Schornsteinen über 16 m Höhe	60 Rpf.

2. Die Gebühr für das Reinigen eines besteigbaren Schornsteines beträgt:

bei Schornsteinen bis zu 8 m Höhe	55 Rpf.
bei Schornsteinen über 8—10 m Höhe	65 Rpf.
bei Schornsteinen über 10—12 m Höhe	75 Rpf.
bei Schornsteinen über 12—16 m Höhe	80 Rpf.
bei Schornsteinen über 16 m Höhe	85 Rpf.

3. Beginnt ein Schornstein in einem höheren Stockwerk, so sind die unter ihm liegenden Geschosse in die Meterzahl einzuziehen.

4. Das Ausbrennen der Schornsteine unterliegt der freien Vereinbarung; jedoch darf die Entschädigung für den Meister die Stunde 1,10 Rm., den Gesellen 0,80 Rm. und den Lehrling 0,35 Rm. nicht übersteigen. Anfeuerungsmaterial hat der Besitzer zu stellen.

5. Die Vergütung für das Reinigen einer ausschließlich gewerblichen Zwecken dienenden Räucherkammer ist der freien Vereinbarung überlassen.

6. Für Schornsteine, die gewerblichen Zwecken dienen, wird jedes steigende Meter mit 10 Rpfg. berechnet.

7. Erfolgt eine Reinigung auf besondere Bestellung, so werden als Zuschlag zu der Taxe erhoben am Wohnort des Meisters 50 Rpfg., außerhalb des Wohnortes des Meisters 30 Rpfg. pro Doppelkilometer Entfernung.

8. Für Nachtarbeit wird ein 100prozentiger Zuschlag zur Gebühr erhoben.

9. Für die Teilnahme an der Feuerschau werden für die Stunde 0,75 Rm. und für den Tag 5,00 Rm. in Rechnung gestellt.

10. Für die feuer- und heiztechnische Prüfung neuerbauter Schornsteine einschl. Aufstellung der erforderlich. Bescheinigung ist die Reinigungsgebühr zu entrichten. Außerdem ist außerhalb des Wohnortes des Bezirksschornsteinfegermeisters ein Wegegeld von 0,30 Rm. pro Doppelkilometer zu zahlen, sofern sich die Prüfung nicht mit der Kehrung der Schornsteine an den regelmäßigen Kehrterminen verbinden läßt.

Soest, den 27. Februar 1932. **Der Landrat.**

Zwangsvollstreckung.

Samstag, den 12. März 1932 versteigere ich in meinem Pfandlokal Pollhofftr. (Lagerhaus Poßwinkel):

1 Büfett, 1 Credenz, 1 Klavier, 2 Sofas, 2 Klubsessel, 2 Ausziehtische, 1 Glasvitrine, mehrere Stühle, 1 Teppich, 1 elektr. Kronleuchter, 1 Grammophon mit Platten, 2 Radioapparate, Personenautos, 1 Büchse Original Amerik. Winchester, 1 Posten Herrenstiefel, Damenpelze, Muffe, Herrenhüte u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung. Der Verkauf der Pelze, Muffe und Herrenhüte findet bestimmt statt.

Ellger, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Finanzamts in Soest werden am **12. März 1932, vormittags 10 Uhr, zu Soest, Gastwirtschaft Bäcker, Ulrichertstraße:**

ein Schreibtisch und eine Schreibmaschine

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Verkauf findet bestimmt statt.

Soest, den 11. März 1932.

Vollstreckungsstelle des Finanzamts.

Autofahrer
Autobesitzer
decken ihren **Neu-Bedarf** in
AUTOREIFEN
nur bei
A. Wapelhorst, Dampf-Vulkanisier Anstalt,
Soest i. Westf.
Ruf 806 - Thomästr. 20 - Ruf 806.

Bekanntmachung

In der Gemeinde Dorfwelver ist ein Herrenportemonnaie mit Inhalt gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer wird aufgefordert, seine Ansprüche bei der unterzeichneten Polizeibehörde geltend zu machen.

Soest, den 8. März 1932.

Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde: Tacke.

Zum 1. Juli od. spät. abgeschlossene

Wohnung

von 4—5 Räumen m. Bad gesucht.
Angeb. an die Gesch. unter Nr. 1431.

Pianos
neu und gebraucht.
Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot **direkt** von
Piano-Fabrik
Roth u. Junius
Hagen 78
Teilzahlung. Lieferung frei Haus.

Wildfleisch, Suppenhühner
empfiehlt
H. Husemeyer

Der vorzügliche
Aufnehmer
mit verstärkter Mitte
kostet nur **45 Pfg.**
Carl Hochherz

Die
Westd. Kredithilfe G. m. b. H. Essen
gibt Ihnen zu allen Zwecken
DARLEHEN
mit geringen Tilgungssätzen (z. Entschuldung, Erbauseinandersetzung, Studienzwecken, z. Kauf von Maschinen und Mobiliar etc. Fordern Sie Bedingungen von unserer Subdirektion **Wilh. Brotte, Soest, Am Friedhof 6, 1. Etg.** (Sprechst. Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Nach Winterberg
Sonderfahrt der Reichspost

Sonntag, den 13. März. Abfahrt 7,40 Uhr (Postamt)

Fahrpreis Mk. 4,20. — Vorausbestellung der Karten bei der Kraftwagenstelle Postamt Soest.

Wahlgelegenheit in Winterberg. Wahlausweise besorgen.

Autoschnellverkehr.
Fahre diese Woche oder Anfang nächster Woche leer Köln u. nehme noch Frachten mit.
Hans Rathenbürger,
Ostenhellweg 64.

Unsere guten
KERNSEIFE
muß den Umsatz:
LUHNS
steigern, wir dann ist sie
„die beste“